Thorner Zeitung

Begründet 1760.

Ostdeutsche Zeitung und Generalanzeiger.

Erscheint täglich abends, Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 Mark, durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 Mark, bei allen Postanstalten 2 Mark, durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mark.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Brückenstraße 34. Telegr.-Adr.: Ostdeutsche. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter August Schacht in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Kleinschriftzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Kleinschriftzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abend erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle, auswärts bei sämtlichen Anzeigen-Vermittelungsgeschäften.

Nr. 225 — **Sonnabend, 24. September** — **1904.**

Deutsches Reich.

Die erste Wohnung des kronprinzlichen Paares soll, wie schon früher verlautet hatte, das Stadtschloß in Potsdam sein. Der nach dem Lustgarten liegende Flügel wird in großer Eile in Stand gesetzt. Schon Mitte Januar, so heißt es jetzt, soll die Hochzeit des Kronprinzen stattfinden. Das junge Paar wird dieselben Räume bewohnen, die der Kaiser mit seiner jungen Gattin einst als Prinz Wilhelm bewohnt hat. Es sind dies die im ersten Stockwerk gelegenen, neun Fenster Front einnehmenden Zimmer zwischen der Engeltreppe und Schloßrampe. Die Zimmer im ersten Stockwerk des Schlosses nach der Humboldtstraße zu werden zu Kavalierwohnungen eingerichtet. Die Zimmer, welche einst Friedrich der Große bewohnte, bleiben unberührt. Der im Lustgarten im Bau begriffene Marstall erfährt eine derartige Vergrößerung, daß er 40 Pferde aufnehmen kann.

Die Ministerkonferenz zur Ausführung des Ansiedlungsgesetzes behandelte, nach der „Nationallib. Korr.", in erster Linie Maßnahmen, die den gewerbsmäßigen Parzellanten die Durchführung der Güterzerstückelung erschweren sollen. Geplant ist eine scharfe Beaufsichtigung des gesamten Parzellierungsverkehrs im Sinne der großherzoglich badischen Verordnung vom 15. Mai 1895, insbesondere der Verpflichtung für die den Güterhandel als Gewerbe betreibenden Personen zur Führung von Geschäftsbüchern, sowie der Verpflichtung eines jeden Gutsbesitzers, der sein Gut parzellieren will, zur Einholung eines Teilungsplanes, der von der Generalkommission entworfen oder doch genehmigt ist. Nach den Andeutungen der „Nationallib. Korr." scheint die Absicht zu bestehen, privaten Parzellanten die Möglichkeit zu erschweren, bei Kreissparkassen und Landschaften Kredit zu erhalten. — Am letzten Ende werden durch solche Maßnahmen die Landwirte selbst am meisten getroffen.

Der Kampf um die Hibernia. Die Bergwerksgesellschaft Hibernia hat an die Dresdner Bank und Genossen in Beantwortung des Antrages derselben vom 12. September cr. nachfolgendes Schreiben gerichtet: „Auf Ihren Antrag vom 12. September 1904 an unseren Vorstand und die Mitglieder unseres Aufsichtsrats auf Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung erwidern wir ergebenst, daß in der heutigen Sitzung des Aufsichtsrats beschlossen worden ist, Ihrem Antrage gemäß eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen. Auf die Tagesordnung dieser Generalversammlung werden wir folgende Punkte setzen:

1. Nochmalige Beschlußfassung über das Angebot des Königlich Preußischen Ministers für Handel und Gewerbe vom 29. Juli 1904 und vom 2. September 1904. Vorstand und Aufsichtsrat sehen das Angebot bereits durch die Beschlüsse vom 27. August 1904 als erledigt an, entsprechen aber dem Ansuchen einiger Aktionäre, die Beschlußfassung zu wiederholen.
2. Abänderung des ersten Satzes von § 16 des Gesellschaftsvertrages durch Erhöhung der zulässigen Höchstzahl der Aufsichtsrats-Mitglieder und Feststellung dieser Höchstzahl.

Den von Ihnen vorgeschlagenen Punkt 2, Beschlußfassung auf Aufhebung sämtlicher in der Generalversammlung vom 27. August 1904 gefaßten Beschlüsse, lehnen wir ab, auf die Tagesordnung zu setzen, da Sie inzwischen den Weg des Rechtsstreites zur Anfechtung der Beschlüsse beschritten und deren Rückgängigmachung auf diesem Wege eingeleitet haben. Die auf Ihren Antrag einzuberufende neue Generalversammlung würde überdies nicht in der Lage sein, die beschlossene Kapitalserhöhung wieder aufzuheben, da bereits die Begebung der Mk. 6 500 000 Aktien stattgefunden hat und dadurch auf Grund jenes Beschlusses Rechte von Dritten erworben worden sind. Ihren weiteren Antrag, die Wahl der neuen Aufsichtsratsmitglieder in der Versammlung selbst vorzunehmen, lehnen wir gleichfalls ab, weil diese Wahl bei Meinungsverschiedenheiten der Aktionäre erst stattfinden kann, wenn eine durch die Eintragung in das Handelsregister rechtswirksam gewordene Abänderung des Statuts vorliegt."

Als eine kleine Umsturzvorlage bezeichnet die sozialdemokratische „Frankfurter Volksstimme" das in Vorbereitung befindliche preußische Schulgesetz. Das sozialdemokratische Blatt führt zur Begründung an: Ein hoher preußischer Verwaltungsbeamter hat in Verhandlungen mit einer großen preußischen Stadt, die garnicht weit zurückliegen, zur schwebenden Schulfrage ganz offen geäußert, die Konfessionsschule „biete in den großen Städten und Industriezentren mit ihrer fluktuierenden Bevölkerung das einzige Mittel, um die Massen in Verbindung mit und unter Einwirkung der Kirche zu erhalten."

Die Handelsvertrags-Verhandlungen zwischen Deutschland und der Schweiz stoßen, wie der „Voss. Ztg." durch zuverlässige Meldung aus Luzern bestätigt wurde, **auf unerwartet große Schwierigkeiten.** Dem „Bund" zufolge gedenkt man in der Schweiz, die schweizerischen Unterhändler nach Bern kommen zu lassen, um über neue Instruktionen mündlich mit ihnen zu beraten.

Einen Kuhhandel sinnt der freikonservative Landtagsabg. Frhr. v. Zedlitz in einem mit Namensunterschrift gezeichneten Artikel im „Tag" dem Reichstag und den verbündeten Regierungen an. Er hebt hervor, daß die ganz überwiegende Mehrheit des Reichstags eine entschiedene Aufhebung des Verbots der Gewährung von Diäten fordere. Am dringendsten verlange das Zentrum die Bewilligung. Frhr. v. Zedlitz meint, durch ein Entgegenkommen auf diesem Gebiete würde die Reichsregierung „daher die Verständigung über Heer- und Flottenfragen sehr erleichtern" und sicher „noch mehr erreichen" auf dem Gebiete des Wahlrechts, wenn sie rechtzeitig die Initiative ergreife. — Hier sinnt also Frhr. v. Zedlitz in aller Form den verbündeten Regierungen an, durch Gewährung von Diäten an die Abgeordneten sich mehr Schiffe und Soldaten zu kaufen, und dem Reichstag macht er die Zumutung, sich durch Diäten eine Verschlechterung des Wahlrechts abkaufen zu lassen. Frhr. v. Zedlitz versichert zwar, selbstverständlich sei dabei eine Aenderung der verfassungsmäßigen Grundlagen des Reichswahlrechts nicht in Frage. Das allgemeine gleiche Stimmrecht mit geheimer Stimmabgabe könne „nur durch einen Mißbrauch, welcher den Bestand des Reiches selbst bedroht, gefährdet werden", aber auch bei voller Aufrechterhaltung dieser Grundlagen seien Aenderungen des Wahlgesetzes denkbar. — Verfassungsmäßig gewährleistet aber ist nach Art. 20 der Reichsverfassung ein allgemeines und direktes Wahlrecht mit geheimer Abstimmung.

Das Dementi ist da! Die Nachricht eines Korrespondenzbureaus, der Oberpräsident von Schleswig-Holstein, **Freiherr von Wilmowski sei als Nachfolger des Herrn v. Hammerstein** zum Minister des Innern ausersehen, und der Kaiser habe anläßlich seines Aufenthalts in Holstein zu den Kaisermanövern dem Oberpräsidenten selbst seine bevorstehende Berufung mitgeteilt, entbehrt, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, jeglicher Begründung, wenn auch die „Nord. Allg. Ztg." bisher noch kein Dementi veröffentlichte.

Der alte Fritz auf der Reise. Die Statue Friedrichs des Großen, die Kaiser Wilhelm der amerikanischen Nation zum Geschenk machen will, befindet sich auf dem Wege nach Washington. Wie gemeldet wird, werden dort alle Vorbereitungen zur Aufstellung des Denkmals getroffen. Die Statue soll bekanntlich vor der neuen Kriegsakademie aufgestellt werden, und zwar auf granitenem Piedestal, das in wenigen Tagen fertiggestellt sein wird. Die Enthüllung wird voraussichtlich im Dezember d. Js., bald nach dem Zusammentritt des Kongresses erfolgen. Namens der Bundesregierung wird Präsident Roosevelt das Denkmal übernehmen. Man erwartet, daß der Präsident dabei Gelegenheit nehmen wird, „um nach genauen historischen Quellen die Kritiken derer zu widerlegen, die dagegen opponierten, daß in der Bundeshauptstadt die Statue eines Mannes errichtet werde, der nach angeblich landläufiger Ansicht ein Gegner der Volksfreiheit gewesen sei . . ."

Der Brand in den Primkenauer Forsten kostet bekanntlich dem Fiskus ein Heidengeld, da er durch das Flugfeuer einer Lokomotive entstanden sein soll. Herr Budde kann sich wohl in diesem besonderen Falle nicht gegen den Schadenersatz sträuben, er sucht aber von vornherein das Präjudiz aus der Welt zu schaffen. Deshalb wird amtlich folgendes kundgegeben: „Nach dem Ergebnis der Untersuchung ist der große Brand in den Primkenauer Forsten vornehmlich darauf zurückzuführen, daß das in dem äußeren Teile des Feuerschutzstreifens entstandene Bodenfeuer bei dem hohen und trockenen Gras- und Heidekrautwuchse sowie der tiefen Beästung der zwischen den wundgehaltenen Schutzstreifen stehenden Kiefern sich zu einem Wipfelfeuer entwickelte, dessen Ausdehnung bei dem starken Winde nicht mehr gehindert werden konnte, obwohl Brandwachen zur Stelle waren. Dieser Umstand veranlaßt den Minister der öffentlichen Arbeiten, die königlichen Eisenbahndirektionen in einem Erlaß wiederholt auf die genaue Einhaltung der für die Unterhaltung der Feuerschutzstreifen in Wäldern gegebenen Vorschriften hinzuweisen. Namentlich wird neben ausreichender Bewachung gefährdeter Stellen auf die Beseitigung hohen Gras und Heidekrautwuchses innerhalb der wundzuhaltenden Streifen und das Wundhalten dieser Streifen selbst zu achten sein. Wer also nicht zufällig ein Prinz ist, der bekommt keinen Schadenersatz.

Schippel abgesägt. Der Bremer Parteitag hat Mittwoch über Schippel zu Gericht gesessen. Die Verhandlung hat den Ausgang genommen, den man erwarten konnte: Das Urteil lautete auf Schuldig. Mit überwältigender Majorität wurde nach gründlicher Aussprache, die den ganzen Sitzungstag ausfüllte, die Resolution Bebel angenommen, die Schippels Haltung in der Agrarfrage scharf verurteilt, ihm Unklarheit und Zweideutigkeit vorwirft, wie auch seinen hochfahrenden und häßlichen Ton gegenüber den Parteigenossen brandmarkt. Angenommen wurde ferner auch, allerdings gegen eine starke Minderheit, der von den Berliner Genossen beantragte **verschärfende Zusatz,** der dem Verurteilten für den Fall weiterer Seitensprünge androht, daß er gezwungen sein werde, „**die Konsequenzen aus seinem Verhalten zu ziehen**". Von seinen Anklägern ist gestern der Erwartung Ausdruck gegeben worden, daß er diese Konsequenzen unverweilt ziehen, d. h. sein Reichstagsmandat niederlegen und der Partei den Rücken kehren werde. Ob der Verurteilte dieser Erwartung entsprechen wird, bleibt abzuwarten; bis jetzt hat er eine Erklärung nicht abgegeben.

Ein Durchbruch der Hereros? Ueber einen schweren Zusammenstoß unserer Truppen in Südwestafrika mit den Hereros weiß eine englische Meldung aus Kapstadt zu berichten:

> Wie die „Daily Mail" aus Kapstadt vom 21. September meldet, haben die **Hereros den deutschen Kordon nach schwerem Kampf durchbrochen** und einen großen Teil ihres Viehs mitgenommen. Die Deutschen gaben keinen Pardon und töteten Frauen, Kinder und Greise, die unfähig waren, zu entfliehen.

Die Meldung über die angeblichen Grausamkeiten der deutschen Frauen und Kinder verdankt offenbar dem Uebelwollen des englischen Berichterstatters ihren Ursprung. Es ist natürlich ausgeschlossen, daß die deutschen Truppen auch gegen Kinder und Frauen Krieg führen. Aber auch abgesehen von dieser Einzelheit, bleibt die Meldung von einem geglückten Durchbruch der Hereros durch die deutschen Linien bedeutsam genug. Das Telegramm sagt freilich nicht, wo und wie dieser Durchbruch geschah; darüber Vermutungen anzustellen, hätte keinen Zweck. Man muß eine amtliche Bestätigung der englischen Nachricht abwarten, um klar zu sehen, ob wirklich den Hereros ein Durchbruch geglückt ist.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der neue österreichisch-italienische Handelsvertrag soll nach der „Köln. Ztg." Anfang 1906 in Kraft treten. Die Weinzollbegünstigung des Provisoriums reicht nur bis Ende 1904. Bis dahin darf eine Jahresmenge von 450 000 Hektolitern weißer Verschnittweine zum ermäßigten Zoll von 15 3/10 Kronen in Oesterreich-Ungarn eingeführt werden.

Serbien.

Nach glücklicher Beendigung der serbischen Krönungsfeier — kein Revolverschuß und keine platzende Bombe haben das Fest gestört — verlieh der König Peter den fremden Gesandten Ordensauszeichnungen. — Das Amtsblatt veröffentlicht eine Amnestie für die wegen Wahlvergehen und Aufreizung der Bevölkerung Verurteilten sowie für alle, über welche gerichtliche oder polizeiliche Arreststrafen im Höchstmaße von 15 Tagen verhängt waren.

In Serbien sind, wenn die Feststimmung der Krönungswoche verrauscht sein wird, ernste innerpolitische Krisen zu erwarten: Der radikale Parteitag von Nisch hat den Zwist in der Partei nur verschärft. Die Stimmung richtete sich, nach der „Köln. Volksztg.", gegen den Zentralausschuß. Dieser hat nun die Radikalen in Nisch und Jagodina als Abtrünnige in Acht und Bann getan. Die sogenannten selbständigen Radikalen, d. h. diejenigen, die gegen das jetzige unter der Herrschaft der Königsmörder stehende Regiment bei Hof und in der Regierung, gegen das herrschende Protektionssystem sind, wollen die Einheit der Partei durch Hinauswurf eben dieser Elemente herbeiführen; sie werden nun beschuldigt, daß sie erst recht den Krach in der Partei verschulden. Und so wenden sich die einen gegen die anderen, und von Einigkeit oder Einigung ist keine Spur. Ob all dieser Differenzen ist die Kabinettskrisis kaum zu vermeiden.

Der russisch-japanische Krieg.

Rekognoszierungsgefechte in der Mandschurei.

Ueber das Rekognoszierungsgefecht, das am 17. d. M. bei Bianjupursa stattgefunden hat, liegt nunmehr ein ausführlicher Bericht des Marschalls Oyama vor, aus dem ein Tokioer Telegramm folgendes mitteilt:

> Eine feindliche Abteilung in der Stärke von wenigstens 4 Bataillonen Infanterie, 8 Schwadronen Kavallerie und 8 Geschützen aus der Richtung von Fuhsu, und eine andere aus der Gegend von Mukden her kommende, aus mehr als einem Bataillon Infanterie, etwas Kavallerie und 6 Geschützen bestehende, hatte am 17. d. M. einen Gegenangriff gegen die japanische Kolonne bei Pingtaitse ausgeführt. Etwa 21 Kilometer nördlich von Pönsihu entbrannte ein heftiger Kampf, der von mittag bis nachmittag 3 Uhr dauerte. Eine zweite aus der Gegend von Mukden kommende Abteilung kam nahe an unsere Stellung heran, begann aber um 4 Uhr nachmittags nach Nordwesten abzuziehen. Unsere Artillerie verfolgte den Feind und fügte ihm beträchtlichen Schaden zu. Die Haupttruppe des Feindes zog sich abteilungsweise zurück und ließ einen Teil zurück, der hartnäckigen Widerstand leistete aber doch schließlich gegen 7 Uhr abends zurückgeworfen wurde. — Ein späterer Bericht Oyamas besagt, daß der Feind, der in der Nachbarschaft von Pingtaitse angriff, aus 7 Bataillonen und 2 Batterien bestand. Ein Teil dieser Truppen hielt noch am 18. vor der Front unserer Kolonne; das Gros der Russen steht augenscheinlich bei Bialengsai-Sengschitu.

Weitere Nachrichten von Belang sind auch bis jetzt vom mandschurischen Kriegsschauplatze nicht eingetroffen.

Vor Port Arthur.

In der Belagerung Port Arthurs haben die

Japaner Fortschritte gemacht. Obwohl eine amtliche Bestätigung fehlt, scheint es nach einer „Reuter"-Meldung aus Tokio sicher, daß die Japaner das Kuropatkinfort und eine andere Anhöhe westlich von Itzschang besitzen, die sie in verzweifeltem Ansturm nahmen. Allen Versuchen der Russen, diese Stellungen wieder zu erobern, wurde erfolgreich Widerstand geleistet. Ein amerikanischer Kaufmann namens Davidson ist, aus Port Arthur kommend, in Tsingtau eingetroffen. Er erklärt, die Japaner hätten vor einiger Zeit die Wasserleitung von Port Arthur abgeschnitten. Seitdem sei die Garnison für die Wasserversorgung auf Kondensatoren angewiesen. Wenn der Kohlenvorrat ausgehe, müsse die Stadt das Wasser der unreinen Eingeborenenbrunnen verwenden.

In der belagerten Festung.

Die Frau eines russischen Offiziers, eine geborene Engländerin, die mit dem russischen Depeschenüberbringer Prinzen Radziwill von Port Arthur nach Tschifu reiste, berichtete in einer Unterhaltung, daß die Hospitäler in Port Arthur Großartiges leisteten. Auf 1000 Mann kämen 30 Wärterinnen. Die Damen beschäftigten sich mit der Anfertigung von Kleidern für die Soldaten, während die ärmeren Frauen die Wäsche besorgten. Ansteckende Krankheiten herrschten nicht. Die von japanischen Gewehr- und Maschinengewehr-Schüssen Getroffenen genesen schnell. Viele Leute stürben an den Stichen großer Fliegen, die Leichengift auf die Lebenden übertrügen. Ein Arzt, der von einer solchen Fliege gestochen worden sei, starb, trotzdem er sich sofort den Daumen abschnitt. Die Altstadt Port Arthur sei fast gänzlich zerstört; die Verluste an Menschenleben seien verhältnismäßig gering. Die Japaner hätten einmal 57 Granaten gegen eine russische Batterie verschossen, ohne daß eine einzige getroffen hätte. Die Garnison sei guten Muts. Die Verteidiger hätten das unbeschränkteste Vertrauen, daß die Festung sich halten könne.

Weniger zuversichtlich lauten die Nachrichten, die dem Reuterschen Bureau aus Schanghai zugehen. Von dort wird aus angeblich durchaus zuverlässiger Quelle gemeldet, die russische Flotte von Port Arthur sei entschlossen, wegen des ununterbrochenen Bombardements des Hafens in dieser Woche einen Ausfall zu machen, um nach einem neutralen Hafen zu entkommen. — Nach Londoner Meldungen aus Tokio ist Admiral Togo vor Port Arthur nach wie vor äußerst wachsam. Die Blockade ist schärfer denn je. Er ordnet fast täglich Rekognoszierungen in großer Stärke an. Der Zustand des russischen Geschwaders in Port Arthur ist trotz aller Reparaturen als hoffnungslos anzusehen. Es ist zu ernstem Kampf unfähig, seine Ausfahrt nach japanischer Ansicht nicht mehr zu erwarten.

Das baltische Geschwader.

Bei der Indienststellung des baltischen Geschwaders sind, wie der Kieler Korrespondent der „Frankf. Ztg." aus einer besonderen russischen Quelle gehört hat, erhebliche Maschinenschäden dadurch entstanden, daß Sand zwischen die reibenden Teile gestreut war. Derartige Beschädigungen, die natürlich zeitraubende Reparaturen durch Auswechselung der beschädigten Lager u. dergl. nötig machen, seien vermutlich von solchen Elementen der Schiffsbesatzungen herbeigeführt worden, die keine Lust zur Fahrt nach Ostasien haben. Auf den Antritt der Reise nach dem fernen Osten sei nun aber in einiger Zeit bestimmt zu rechnen.

Provinzielles.

Strasburg, 22. Sept. In Pokrzywken wurde beim Steinsprengen einem in seinem Gewerbe schon ergrauten Steinschläger, der nach dem Anzünden der Zündschnur hinter einen Baum flüchtete und unvorsichtigerweise den Baum umklammerte, eine Hand von den Steinsplittern derart zerschmettert, daß der Armknochen bloßgelegt wurde. Der erst nach wenigen Stunden hinzugerufene Arzt hat wenig Hoffnung, den Greis am Leben zu erhalten.

Riesenburg, 22. September. Seit neun Tagen brennt das zwischen Schadau, Oschen und Laskowitz gelegene Moor, ohne daß es den Anwohnern bisher gelungen wäre, den Brand zu ersticken. — Der Gerbermeister Albert Braun von hier, ein Mann anfangs der 30er Jahre, wurde heute früh beim Morgenkaffee von einem Schlaganfall betroffen, welcher seinem hoffnungsvollen Leben urplötzlich ein Ende machte.

Marienburg, 22. September. Von Sonnabend, den 24. September, nachmittags ab fahren sämtliche Personenzüge der früheren Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn nicht mehr vom Südbahnhof aus und ein, sondern vom Nordbahnhof. Auf dem Südbahnhof werden fortan nur noch Güterzüge verkehren.

Marienburg, 22. September. Der Konkurrenzkampf zwischen der Privatgasanstalt und der noch im Entstehen begriffenen Städtischen Gasanstalt macht sich bereits recht lebhaft bemerkbar. Nicht nur, daß beide Parteien danach sich bemühen, die Konsumenten durch Unterschriften zur Abnahme zu verpflichten, hat die Privatgasanstalt, deren Vertrag mit der Stadt am 1. Juli 1905 abläuft, bereits die Preise nicht unerheblich herabsetzt. Denjenigen Konsumenten, die sich vertragsmäßig verpflichtet haben, auch bei dem Bestehen der Städtischen Gasanstalt das Gas von der Privatgasanstalt zu entnehmen, liefert die letztere bereits jetzt das Gas per Kubikmeter zu 15 Pf. (gegen 19 Pf. in früherer Zeit).

Bartenstein, 22. September. Eine Vergiftung durch Pilze hat die ganze Familie des Besitzers F. in K. in die höchste Lebensgefahr gebracht. Die beiden sieben- und achtjährigen Kinder des F. hatten auf Geheiß der Mutter Pilze im Walde gesammelt und unter den sogenannten Gelböhrchen auch viele Bitterlinge mitgebracht. Da die Frau des F. auswärts zu tun hatte, betraute sie ihre sechzigjährige Mutter mit dem Zubereiten der Pilze zur Mittagsmahlzeit. Die Frau dachte nicht an Giftpilze, kannte solche auch nur oberflächlich und brachte die zubereitete Speise auf den Tisch. Dem Mann erschien die Speise sofort verdächtig, denn sie hatte einen auffallend bitteren Nachgeschmack, auch zeigte die Sauce eine bläuliche Farbe, die sich bei eßbaren Pilzen nie bemerbar macht. Er aß daher nur wenig, seine Frau, deren Mutter und die beiden Kinder dagegen mehr, bis auch sie der bittere Geschmack schließlich veranlaßte, den Löffel beiseite zu legen. Schon nach zwei Stunden stellten sich die ersten Vergiftungserscheinungen bei den Kindern ein, und als auch die alte Frau über heftige Leibschmerzen zu klagen begann, ließ F. den Arzt herbeiholen. Dieser fand alle vier Personen, namentlich die beiden Kinder, in einem höchst bedenklichen Zustande, so daß er sofort die Magenpumpe in Anwendung brachte, was auch bei dem Manne erfolgen mußte, der gleichfalls große Uebelkeit verspürte. Die drei erwachsenen Personen erholten sich bald, die beiden Kinder aber waren drei Tage lang in hoher Gefahr. Nach Feststellung des Arztes war die Vergiftung durch kleine schwarze Fliegenpilze erfolgt, welche fast genau wie Bitterlinge aussehen, nur daß sie auf dem Hute feine weiße Pünktchen haben. Glücklicherweise waren nur wenige von diesen Giftpilzen gesammelt worden.

Rastenburg, 22. September. Eine Rabenmutter ist die Schneiderfrau K. Sie mißhandelte fortgesetzt den in ihrer Obhut befindlichen achtjährigen Knaben Gustav Serling. Gestern bekam der Junge eine besondere Tracht Prügel, weil er den Tisch nicht genügend gescheuert hatte. Nicht genug damit, warf die Frau den Jungen über einen Zaun, wobei er sich einen Schulterknochen ausrenkte. Der unglückliche Knabe lief vor Verzweiflung in den Oberteich um sich zu ertränken, wurde aber von Spaziergängern aus dem Wasser geholt. Barmherzige Leute haben sich des Knaben angenommen und die gefühlsrohe Pflegemutter zur Anzeige gebracht.

Lötzen, 22. September. Am Sonnabend wurde auf dem Bahnhofe Lötzen die Bahnkasse und ein Kasten mit Wechselgeld in Höhe von 266,10 Mk in dem Augenblick gestohlen, als der Kassenbeamte sich auf kurze Zeit in das Nebenzimmer begeben hatte. Der Verdacht fiel auf einen langjährigen Zuchthäusler, namens Kluwe, der mit einem elfjährigen Mädchen am Bahnhofsgebäude am Nachmittag gesehen wurde. Nach hartnäckigem Leugnen gestand die Schülerin Marie Simbritzki ihre Tat. Sie ließ sich von Kluwe durch das offene Fenster in das Billettzimmer hineinheben, nahm das auf dem Tische liegende Geld und den Kasten mit dem Wechselgeld, reichte beides hinaus, worauf sie die Flucht ergriffen. Erst am Dienstag abend ist es gelungen, Kluwe in einem Gastlokale festzunehmen und zu verhaften. Die jugendliche Diebin hat den Diebstahl mit solcher Verwegenheit ausgeführt, wie es bei berufsmäßigen Dieben nicht raffinierter sein kann. Zu dieser Fertigkeit in ihrem Handwerk ist sie freilich durch häufige Uebung gelangt. So sind ihr mehrere Kirchhofsdiebstähle zur Last gelegt, ebenso zahlreiche Kohlen-, Eisen- und Gelddiebstähle. Selbst die Lehrer ihrer Schule hat sie durch ihre Diebereien nicht verschont. Seitens der Schule ist deshalb Fürsorgeerziehung beantragt worden.

Lyck, 22. September. An der Grenze angehalten wurde nach der „Lycker Ztg." bei dem Dorf Beguscha gegenüber Prostken vor einigen Tagen eine weibliche Person, welche taubstumm ist und ihren Herkunftsort nicht angeben kann. Sie ist ca. 30 Jahre alt und trägt Bauernkleidung.

Eydtkuhnen, 22. September. Heute morgen traf ein russischer Offizier und ein Unteroffizier mit einem Luftballon hier ein. Der Aufstieg erfolgte nach den „Ostd. Grzb." in Kowno und die Landung in Benkheim bei Angerburg.

Memel, 22. September. Gestern vormittag wurde auf den Sausgaller Wiesen die Leiche des Altsitzers Wossilus aus Jagnaten gefunden. Ein Verbrechen liegt, nach dem „M. D.", anscheinend nicht vor.

Bromberg, 22. September. Gestern vormittag gegen 8 1/2 Uhr wurde der Maurer Karl Pedinski aus Schröttersdorf von dem Zimmergesellen Max Strelewicz auf der Danziger Chaussee gegenüber der Artilleriekaserne mißhandelt und durch Messerstiche am Hinterkopf verletzt, so daß seine Aufnahme in das städtische Krankenhaus erfolgen mußte. Der Messerstecher wurde in Haft genommen.

Bromberg, 22. September. In vergangener Nacht entstand auf dem Grundstück Neuhöferstraße 53 im Werkstattsgebäude des Fleischermeisters Eberle Feuer. Es brannte das gesamte Werkstattsgebäude und ein Stall nieder. In den Flammen kam auch ein dort stehendes Pferd um. Die städtische Feuerwehr war auch auf der Brandstelle erschienen und in Tätigkeit getreten. Die Entstehungsursache des Feuers ist nicht bekannt.

Lokales.

Thorn, den 23. September.

Jeder Briefträger ist verpflichtet,

bis zum 25. September Bestellungen auf unsere Zeitung entgegen zu nehmen und über den Abonnementsbetrag zu quittieren. Versäumen Sie den Termin nicht, Sie sparen den Weg zur Post!

— **Personalnachrichten.** Der Regierungsrat Kraefft in Danzig ist an die Provinzialsteuerdirektion zu Stettin und der Regierungsassessor Oberzollinspektor Pilger in Emmerich an die Provinzialsteuerdirektion in Danzig versetzt worden. — Dem Professor an der Universität zu Königsberg Dr. Karl Pape ist der Charakter als Geheimer Regierungsrat verliehen worden. — Der erste Staatsanwalt Schwierczina in Lyck ist nach Brieg versetzt worden. — Der Prediger und Rektor Hassenstein aus Seeburg ist zum Seminarlehrer in Memel ernannt worden. — Die Wahlen des Rentiers Max Neumann zum Beigeordneten und des Kaufmanns Theodor Klamroth zum Ratmann der Stadt Pr. Friedland sind bestätigt worden. — Der Regierungsassessor Stürcke aus Schlochau ist dem Landrat des Landkreises Linden zur Hilfeleistung zugeteilt worden. — Der Stationsvorsteher Rade aus Koschlau ist zum 1. Oktober nach Marienburg versetzt worden.

— **Kommandos.** Die Leutnants Thiele vom Infanterie-Regiment Nr. 129 und Pachnio vom Grenadier-Regiment Nr. 5 sind vom 1. Oktober ab auf ein Jahr zur Dienstleistung zum Pionier-Bataillon Nr. 17 nach Thorn kommandiert, desgleichen Oberleutnant Sellenthin vom Pionier-Bataillon Nr. 17 vom 1. Oktober ab auf ein Jahr zum Infanterie-Regiment Nr. 128.

— **Lehrerinnenprüfung.** Die unter dem Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulrats Dr. Wolffgarten beim Provinzial-Schul-Kollegium in Danzig abgehaltene Volksschullehrerinnen-Prüfung haben die jungen Damen Hedwig Fox-Zoppot, Helene Günther-Danzig, Ottilie Kinzel-Freudenberg, Olga Koslowski-Goldau, Regina Nelke-Osterwick, Anna Pohlmann-Münsterberg, Marie v. Wronski-Rudolstadt bestanden. Das Examen für mittlere und höhere Mädchenschulen bestanden die jungen Damen Amanda Arley, Margarete Burgmann, Katherina Dieball und Gertrude Farr aus Danzig, Gertrud Hünningshaus-Marienburg, Selma Peiser-Danzig, Else Potrykus-Danzig, Martha Stengel-Danzig, Angelika Wroblewski-Kelpin.

— **Westpreußische Friedensgesellschaft.** In der am Dienstag in Danzig abgehaltenen Generalversammlung wurden nach Dechargierung der Jahresrechnung für das vergangene Jahr an Stipendien insgesamt 3480,02 Mk. an Studierende bewilligt, und zwar an 15 Studierende je 200 Mark, zusammen 3000 Mk, aus dem Fonds der Friedensgesellschaft, ferner das Schnellsche Legat von 316,88 Mk., das an einen Elbinger Studierenden zu vergeben ist, und das Trauschkesche Legat von 163,14 Mk., das an einen Maler gegeben werden muß.

— **Die erste zehntägige Schutzfrist für Warenzeichen** läuft in diesem Jahre ab. Maßgebend ist der Tag der Anmeldung, nicht der der Eintragung. Wenn das Zeichen nicht gelöst werden soll, muß es erneuert werden.

— **IV. Westpreußische Obst- und Gartenbauausstellung in Graudenz.** In einer Sitzung des leitenden Ausstellungsausschusses, welche am Mittwoch abend im „Tivoli" stattfand (der eine Besichtigung des Geländes und der Räumlichkeiten voranging), teilte der Schriftführer Herr Stadtrat Kyser mit, daß erfreulicherweise weit über 100 Anmeldungen eingegangen sind. Es wurden dann eine große Anzahl Schreiben verlesen und Beschlüsse für die ja bereits am 29. September beginnende Ausstellung gefaßt. Da die Ausstellung (vom 29. September bis 2. Oktober) in die Schulferien fällt, sollen die Herren Lehrer eingeladen werden, den Vorträgen, die der Preußische Provinzial-Gartenbau-Verein am Freitag, den 30. September, von 9 Uhr ab, halten wird, beizuwohnen. Für Freitag, den 30. September, und Sonnabend, den 1. Oktober, beträgt der Eintrittspreis für Schüler (in ganzen Schulklassen) nur 10 Pfg. für den Schüler oder die Schülerin. Herr Oberpräsident Delbrück hat in einem Schreiben zugesagt, die Ausstellung zu eröffnen, und wird auch am Festessen teilnehmen. Daran werden auch die Mitglieder des Ehrenausschusses und die Spitzen der Behörden von Stadt und Land teilnehmen. Alle gewählten Preisrichter haben das Amt angenommen, bis auf einen, der verhindert ist. Als Preisrichter für Gruppe IV (Topfpflanzen) wurde Herr Schulrat Albrecht-Culm neugewählt. Weitere Ehrenpreise, bestehend in Obst-, Dessert- und Blumen-Schalen, Bowlen usw., haben gestiftet: Herr Handelskammerpräsident Ventzki, Herr Hotelbesitzer Taxweiler, der Landwirtschaftliche Verein Marienwerder B, Herr Getreidehändler Karl Liebert, die Herren Rittergutsbesitzer von Bieler-Melno und Lindenau, Herr Ziegeleibesitzer Falck und der Gartenbau-Verein Danzig, sowie Herr Stadtrat Belgard und Herr Stadtrat Fritz Kyser.

— **Staatliche Schulbeihilfen.** Aus Anlaß der Klagen von Lehrern wegen unpünktlichen Gehaltsempfanges haben die Schulkassenrendanten jetzt neue Anweisungen erhalten, die Quittungen über widerrufliche Staatsbeihilfen und über gesetzliche Staatsbeiträge bis zum 20. März, 20. Juni, 20. September und 20. Dezember jeden Jahres pünktlich der Kreiskasse einzusenden, damit diese zur rechtzeitigen Absendung der Beträge in der Lage ist. Die Oberpostdirektion in Danzig hat die kleinen Postanstalten angewiesen, in den drei ersten Tagen jedes Rechnungsvierteljahres ausreichende Geldmittel vorrätig zu halten, um die dann eingehenden Postanweisungen für Schulkassenrendanten sofort auszahlen zu können.

— **Die Grenzzollstationen der Provinz Polen** beobachten jetzt mit besonderer Strenge diejenigen aus Deutschland die Grenze passierenden Personen, die nur im Besitze einer Grenzkarte sind, da diesen Personen auch solche Gegenstände zollfrei mitzubringen verboten ist, die andere mit Pässen versehene Personen frei haben. Diese Maßnahme ist getroffen worden, weil die Grenzbewohner in letzter Zeit gesetzliche Konterbande über die Grenze brachten, die sie für den Privatgebrauch benützen zu wollen vorgaben, dann jedoch mit ihnen Handel trieben.

— **Betreffs der freien Verwertung des Brennholzes der Lehrer** hat der Oberpräsident der Provinz Westpreußen eine bemerkenswerte Entscheidung getroffen. Lehrer Heydebreck war von Brözke bei Tiegenhof versetzt worden und wollte nun von dem ihm zum eigenen Bedarf gelieferten Holz das Ersparte verkaufen. Die Gemeinde wollte das nicht zulassen. Das Schöffengericht in Tiegenhof entschied zugunsten des Lehrers, das Landgericht zu Elbing zugunsten der Gemeinde. Darauf wandte sich Herr Heydebreck an den Oberpräsidenten, der dahin Entscheidung traf, daß der Lehrer auf das Holz, das er nach der Schulmatrikel zur Beheizung seiner Wohnung und zum Wirtschaftsbedarf zu erhalten hat, einen Anspruch besitzt, weil ihm das Holz auf das Grundgehalt angerechnet worden ist.

— **Das Gut Kaukern**, das dem früheren Bankdirektor Fritz Romeick gehört, gelangte am Mittwoch vor dem königlichen Amtsgericht zu Insterburg zum öffentlichen zwangsweisen Verkauf. Die Besitzung ist 222 ha groß, mit nur 848 Tlr. Reinertrag und mit 4914 Mk. Gebäudesteuernutzungswert veranlagt. Sie ist bebaut mit einem herrschaftlichen Wohnhaus, vier Insthäusern, Wirtschaftsgebäuden rc., ist auch mit allen modernen Einrichtungen ausgestattet. Die erste in das Grundbuch auf den Namen des Fritz Romeick eingetragene Grundschuld beträgt 360 000 Mk. Diese Post hat Romeick an die Berliner Hypothekenbank zum Eigentum abgetreten. Ferner ist für die Pommersche Hypothekenbank eine Darlehnsforderung von 100 000 Mk. zur zweiten Stelle eingetragen. Die erstgenannte Bank, als Rechtsnachfolgerin des Romeick, hat die Subhastation des Gutes beantragt, dessen Wert sich ungefähr der Hälfte der eingetragenen Schulden nähert. Im Versteigerungstermin blieb der Direktor der Berliner Immobilienverkehrsbank mit 240 000 Mk. Meistbietender. Wenn man von diesem Kaufpreis noch Zinsenrückstände und Kosten abrechnet, ist etwa die Hälfte der eingetragenen Grundschulden ausgefallen. Der von der Immobilienverkehrsbank für Kaukern angelegte Kaufpreis ist mehr als angemessen.

-hac- **Konzert Kiselnicki.** Mit der gestrigen Einleitung der Wintersaison durch das Konzert des Fräulein Frieda Kiselnicki aus Danzig kann man, soweit die künstlerische Seite in Betracht kommt, im allgemeinen zufrieden sein; der Besuch war leider nur schwach, wenigstens viel zu schwach für die gebotenen Leistungen. Es ist ja immerhin eine schwere Aufgabe für eine einzelne Sängerin, ein ganzes Programm allein auszufüllen, aber Fräulein Kiselnicki verfügt über eine Stimme, der man gern zuhört, und der Vortrag der einzelnen Lieder ist bis in die geringfügigsten Einzelheiten genau abgemessen. Die Stimme der Sängerin hat einen bedeutenden Umfang, doch läßt naturgemäß die Tiefe zeitweilig eine größere Klarheit wünschenswert erscheinen, da Fräulein Kiselnicki Sopranistin ist. Auch die Intonation war überall ausgezeichnet, besonders in dem musikalisch etwas gewagten Liede „Heimweh" von dem viel zu früh vor einem Jahre dahingegangenen Komponisten H. Wolf. Ebenso wurden die chromatischen Gänge des Wagner'schen Wiegenliedes mit ungemeiner Reinheit wiedergegeben. Wenn wir einige Wünsche für ein eventuelles späteres Konzert äußern dürfen, so bestehen sie darin, daß mehr heitere Stücke ins Programm aufgenommen werden. Die schweren Moll-Akkorde, die fast in allen sieben zum Vortrag gebrachten Liedern vorherrschen, erzeugen unter

den Hörern gar zu leicht eine schwermütige Stimmung, die eine beeinträchtigende Wirkung auf den Erfolg ausüben kann. Die Begleitung der Gesänge hatte Herr F. Char von hier übernommen. Sie hielt sich, wie wir auch nicht anders erwarten durften, in allen Teilen auf der Höhe, und ihr ist neben den künstlerischen Leistungen der Sängerin der Erfolg des Abends zu verdanken.

— **Besuch aus Inowrazlaw.** Gestern waren die Zöglinge der Mädchen-Gewerbeschule aus Inowrazlaw hier anwesend und besichtigten die Sehenswürdigkeiten unserer Stadt, u. a. auch das Rathaus.

— **Zuckerfabrik Culmsee.** Die außerordentliche Generalversammlung der Zuckerfabrik Culmsee am 20. d. Mts. nahm 1. den Bericht des Vorstandes und Aufsichtsrats über das Brandunglück entgegen, genehmigte 2. die Maßregeln, welche zur Verwertung der Rüben getroffen waren, und beschloß 3. gemäß des Antrages von Vorstand und Aufsichtsrat, die Fabrik in bisheriger Größe wieder aufzubauen, und bewilligte die hierzu erforderlichen Mittel.

— **Die Herbst Schulferien** haben heute ihren Anfang genommen. Dieselben dauern bis zum 11. Oktober.

— **Reservisten**, die in diesen Tagen überall zur Entlassung kommen, haben die Pflicht doppelter Meldung. Zunächst und in erster Linie haben sie sich unter Vorlegung ihres Militärpasses bei dem zuständigen Bezirkskommando militärisch, dann aber auch, da sie wieder in das zivile Leben zurücktreten, bei der Polizei-Verwaltung, dem Amte oder der Gemeinde-Behörde des betreffenden Ortes, an dem sie zuziehen, sich zu melden. Diese Meldung, die neben der ersten vielfach unterlassen wird, muß binnen drei Tagen nach der Entlassung vom Militär zur Strafvermeidung erfolgen. Ebenso haben sich später diejenigen Personen, die zum Militär eingezogen werden, vor ihrer Abreise oder vor ihrem Eintritt vorschriftsmäßig bei der Zivilbehörde abzumelden.

— **Eine gefahrvolle Fahrt** hatten Mittwoch Reisende in einem Wagen 4. Klasse des Zuges 341 von Thorn nach Goßlershausen zu bestehen. In dem betreffenden Abteil befand sich ein Russe, welcher plötzlich irrsinnig geworden war und die Mitreisenden in gefährlicher Weise bedrohte. Er wurde in Goßlershausen ausgesetzt und der Polizei übergeben.

— **Der Fährverkehr** zwischen dem diesseitigen Ufer und der Bazarkämpe wird nun, da das Wasser gestiegen ist, von dem größeren Fährdampfer „Zufriedenheit" vermittelt. Während des niedrigen Wasserstandes verkehrte bekanntlich der Dampfer „Hoffnung", der bedeutend weniger Tiefgang hat.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 7, höchste Temperatur + 9, niedrigste + 6. Luftdruck 28. Wetter: Regen. Wind: N-O.

— **Der Wasserstand** der Weichsel bei Thorn betrug heute + 0.08 Meter.

Kleine Chronik.

* **Prinzessin Luise in Geldverlegenheit.** Wie man aus Wien meldet, streckte ein dortiger Millionär und Mäcen der Prinzessin Luise von Koburg einen bedeutenden Betrag vor, den der Floridsdorfer Gastwirt Weitzer nach Paris überbrachte. Die Prinzessin befand sich in letzter Zeit bereits in großer Geldverlegenheit, da die koburgische Kasse alle Bezüge einstellte.

* **Die neuen serbischen Jubiläumsmarken** sind nach der „Köln. Ztg." vom Tage der Krönung Peters an in den Verkehr gelangt, während die alten Postwertzeichen gleichzeitig zu gelten aufhören und binnen drei Monaten gegen neue Briefmarken umgetauscht werden können. Zur Ausgabe gelangen die Freimarken in folgenden Werten: 5, 10, 15, 25 und 50 Para (Centimes), 1, 3 und 5 Dinar (Francs). Die fünf niederen Wertzeichen haben in der Mitte Bilder von Karageorg und König Peter I. Die drei höheren Wertzeichen zeigen im Medaillon eine allegorische Gruppe, die den ersten serbischen Aufstand in Oraschatz unter Karageorg darstellt. Unter dieser Gruppe stehen die Worte: „Die Morgenröte der Befreiung 1804."

* **Zum Tode verurteilt.** Das Schwurgericht in Essen verurteilte den Bergmann Alt in Gelsenkirchen wegen Mordes und versuchten Straßenraubes an der Ehefrau Kraft, begangen am 14. Juni d. Js. zum Tode.

* **In die Maschine geraten.** Aus Paris wird geschrieben: Ein Arbeiter in einer großen Ivryer Fabrik war an der großen Walze beschäftigt, als plötzlich eine Störung in dem Räderwerk verursacht wurde. Rasch griff er hinein, dabei kam die Maschine wieder in Gang, und dem Unglücklichen wurde der Arm festgeklemmt und bis zur Schulter hinauf vollständig zermalmt. Sein Schreien erweckte die Aufmerksamkeit einiger weiter entfernt arbeitender Leute die die Maschine zum Stillstehen brachten. Der Unglückliche wurde sofort in das bei der Fabrik gelegene Lazarett geschafft. Er war erst vor einigen Tagen 24 Jahre alt geworden und hinterläßt eine Witwe und zwei Kinder.

* **Ein blutiger Stierkampf** fand am Sonntag in der Arena des Prado in Marseille statt. Nach den Berichten war das gebotene Schauspiel eines der widerwärtigsten und empörendsten, die in diesem Genre je geboten worden sind. Sechs Stiere wurden abgeschlachtet. Eines der geängstigten Tiere wurde buchstäblich mit „Puntilleros", einer Art Dolch, zerfleischt. Sechs Pferden wurden die Leiber aufgeschlitzt, da die Picadoris sich sehr unbeholfen zeigten. Die blutige Schlächterei gab zu lebhaften Protestkundgebungen des Publikums Veranlassung. Bei dem vierten Kampfe sprang ein Stier über die Schranken in die Arena, wobei er auf einen Angestellten fiel, den er mit seinem Körper erdrückte. Als der Unglückliche sich mühsam erheben wollte, versetzte ihn der Stier mehrere Stöße mit seinen Hörnern. Der furchtbar zugerichtete und aus vielen Wunden Blutende wurde in das Hospital geschafft, wo er kurz darauf verschied. Die Menge zischte den Gemeinderat Oliver aus, der als Präsident bei dieser Metzelei fungiert hatte. Die Sache wird noch weitere Folgen haben, da der Polizeikommissar Protokoll über die Vorgänge aufgenommen und dieses den Gerichtsbehörden zugestellt hat.

* **Ein schwerer Manöverunfall** hat sich bei Vössen in Westfalen ereignet. Etwa 80 Pferde vom Westfälischen Kürassier-Regiment Nr. 4, welche dort an in den Boden gesteckten Lanzen befestigt waren, gingen, durch irgend einen Zufall scheu geworden, in rasendem Galopp in der Richtung auf Porta-Minden durch. Hierbei wurden vier Kürassiere, die die wild gewordenen Pferde anhalten wollten, durch Hufschläge so schwer verletzt, daß sie mittels Sanitätswagen nach dem Garnisonlazarett in Minden geschafft werden mußten. Davon sind zwei bereits auf dem Transport nach Minden gestorben. Die beiden anderen haben Bein- und Armbrüche erlitten. Die Pferde sollen bis zur Völhorst bei Minden geraft und eine Anzahl davon verletzt sein, so daß zwei Tiere getötet werden mußten.

* **Selbst gerichtet.** Der Büchsenmacher Grafenthin in Greifswald, der am Freitag seine Frau durch Revolverschüsse zu ermorden versuchte und, nachdem er sie lebensgefährlich verletzt hatte, flüchtete, hat sich gestern mittag in seiner Werkstatt erschossen. Auf einer Eisenplatte schrieb er mit Kreide sein Testament, worin er seine Frau flehentlich um Verzeihung bittet.

* **An der Tollwut gestorben** ist der elfjährige Sohn des Maurers Rozyto in Schloß Lublinitz. Der Knabe war im Frühjahr d. Js. von einem tollwütigen Hunde gebissen worden und mußte in das Institut für Infektionskranke nach Berlin gebracht werden, wo er nach erfolgter Schutzimpfung als geheilt entlassen wurde. Kürzlich erhielt nun der Knabe von einem Eisenbahnschaffner geringfügige Prügel, wenige Tage darauf starb er. Da das Gerücht umging, daß der Tod infolge der Schläge eingetreten sei, wurde die Leiche behördlich beschlagnahmt und obduziert. Hierbei ergab sich, daß die Todesursache lediglich Tollwut war, die vielleicht schon in kürzester Zeit zu vollem Ausbruch gekommen wäre.

* **Ein Schwindler im geistlichen Gewande.** Der „Pater" d'Orval, der seinerzeit fälschlich als der von der französischen Polizei gesuchte Domherr Rosenberg in Smyrna verhaftet und nach Paris übergeführt worden war, hat jetzt die Mailänder Gerichte beschäftigt. Dieser Pater ist in Wirklichkeit ein Schwindler namens Gorter und aus Holland gebürtig. Er gab sich in Mailand für einen Missionar aus Canada aus, ließ sich von den Brüdern unterstützen und verübte auf Grund einer gefälschten Empfehlung des Bischofs von Brindisi zahlreiche Schwindeleien. Vor dem Gericht verteidigte er sich sehr geschickt. Gorter, der bereits in Deutschland und Oesterreich vorbestraft ist, wurde zu $2\frac{1}{2}$ Jahren Gefängnis und 360 Fr. Geldstrafe verurteilt.

* **Zwei Leichen in einem Sarg.** Die stupide Sparsamkeit eines Beamten hat zu einem großen Begräbnisskandal in Maidenhead geführt. In diesem hübschen, an der Themse gelegenen Städtchen wurde in der letzten Woche die Leiche eines neugeborenen Kindes in dem Badezimmer eines Hotels und am nächsten Tage im Flusse die Leiche eines unbekannten Landstreichers gefunden. Ein besonders gescheiter Beamter der Armenverwaltung kam da auf den brillanten Einfall, daß Geld gespart werden könnte, und ließ die Leiche des Kindes und des Landstreichers in einem Sarge beisetzen. Das Bekanntwerden dieses Vorganges hat die größte Entrüstung der Bevölkerung hervorgerufen.

* **Die vergessene Pinzette.** Vor vierzehn Tagen wurde an der Gattin des Maschinisten Paul Ledeczi im Szegediner Spital eine Operation vollzogen, bei welcher Gelegenheit man in der Bauchhöhle der Operierten eine Pinzette fand, welche anläßlich einer vor drei Jahren an der Budapester chirurgischen Klinik vorgenommenen Operation in der Bauchhöhle vergessen wurde. Der Gatte der infolge der letzten Operation verstorbenen Frau hat nun gegen den Universitätsprofessor und Leiter der Ersten chirurgischen Klinik in Budapest Dr. Julius Dellinger bei der Szegediner Staatsanwaltschaft die Strafanzeige erstattet. In der Anzeige wird die Obduktion des Leichnams verlangt und gleichzeitig ein an den Szegediner Bürgermeister bezüglich dieses Falles erstatteter Bericht des dortigen Spitalarztes Doktor Eisenstein, der die Pinzette aus dem Körper entfernt hatte, sowie das corpus delicti selbst vorgelegt. Die Szegediner Staatsanwaltschaft hat den Akt, da die inkriminierte Handlung seinerzeit in Budapest begangen wurde, an die Budapester Staatsanwaltschaft abgetreten.

* **Einen Roman aus dem Leben** erzählt die „Köln. Ztg." wie folgt: Einem Kaufmann in Hamburg, der sich auf einer größeren Geschäftsreise befand, war um die Mitte Juli der Kommis mit seiner Gattin und der Kasse von 12 000 Mk. durchgegangen. Den $1\frac{1}{2}$jährigen Knaben hatte die Mutter mitgenommen. Der betrogene Ehemann erstattete Strafanzeige. Die Polizei suchte eifrig nach den drei Personen, aber ohne den geringsten Erfolg. Erst vor wenigen Tagen führte ein Zufall ohne jede Mithilfe der Polizei zur Entdeckung. Der Kommis war mit der Gattin seines Geschäftsherrn und dem Kinde nach Zürich gereist und hatte dort sogleich ein Geschäft eröffnet. Wahrscheinlich hat er irgendwo Waren bestellt, worauf Auskünfte über ihn eingeholt wurden. Da er aber in Zürich noch nicht bekannt war, wandte sich die Auskunftei nach Hamburg, und man erkundigte sich selbstverständlich auch bei dem gewesenen Prinzipal. Dieser erlangte so die Gewißheit, daß er seine Gattin und sein Kind in Zürich suchen mußte. Er reiste mit dem nächsten Zug nach Zürich, wo er am letzten Freitag eintraf und noch an demselben Abend die Wohnung seiner treulosen Gattin und ihres Liebhabers in Erfahrung brachte. Am folgenden Tage fand im Beisein des Rechtsbeistandes des Hamburger Kaufmanns das „fröhliche" Wiedersehen statt. Ahnungslos führte die Frau den Rechtsanwalt in das Wohnzimmer, einige Schritte hinterdrein folgte der Ehemann. Erst im Zimmer wurde der Frau ihre fatale Lage klar. Zitternd klammerte sie sich an ihren Liebhaber, der vor Schrecken beinahe zu Boden taumelte. Der Ehemann verlangte die sofortige Herausgabe seines Kindes und versprach dagegen, die Strafklage in Hamburg zurückzuziehen. Die Frau war zuerst nicht einverstanden, als sie aber in einer ihr vorgewiesenen Zeitung den Steckbrief des Staatsanwalts lesen konnte und auf ihrer Photographie einen polizeilichen Vermerk sah, gab sie klein bei, verlangte aber, daß das Kind nicht fremden Leuten, sondern Verwandten zur Erziehung übergeben werde; der Ehemann ging darauf ein. Als sich nun der Rechtsanwalt bei dem erschrockenen Kommis über den Verbleib der mitgenommenen 12 000 Mark erkundigte, wollte dieser die noch vorhandenen einigen tausend Mark hervorholen, aber großmütig erklärte der Hamburger, daß er von diesem Gelde nichts mehr wolle und es beiden schenke, jedoch in Hamburg sofort die Scheidungsklage erheben, weiter aber der Verheiratung der beiden keine Schwierigkeiten machen werde. Eine Stunde später war über diese gegenseitigen Versprechungen ein Schriftstück abgefaßt und unterzeichnet. Der Kaufmann aus Hamburg ist mit seinem Kinde wieder zu Hause, der Haftbefehl ist zurückgezogen, und die Frau kann nun ungehindert ihr Glück in Zürich finden. Ein loyaleres Verhalten kann man von einem Ehemann sicher nicht verlangen.

* **Ein Wendenfest.** Aus Kottbus wird geschrieben: Aus Anlaß des Brandenburgischen Städtetages wurde hier ein Wendenfest veranstaltet, das durch seine reizvolle Eigenart allen Teilnehmern des Städtetages in dauernder Erinnerung bleiben wird. An dem wendischen Hochzeitszuge beteiligten sich über 250 Paare aus 24 Spreewalddörfern. Die Wendinnen im Zuge hatten natürlich ihren besten Staat angelegt und machten durch ihre farbenprächtigen Kostüme den Zug zu einer wahren Augenweide. Unter den Klängen der Musik bewegte sich der Zug durch die Stadt nach dem Festlokale zu. Hier wurde in verschiedenen Bildern das Leben der Wenden in alter und neuer Zeit den Festteilnehmern vorgeführt: „Die alten Wenden im Kampf", „Bauernarbeiten mit wendischen Gesängen", „Wendische Spinnstube" und „Wendische Hochzeit". Von allem am besten gefiel den Besuchern unzweifelhaft die wendische Spinnstube, das war aus dem endlosen Beifall zu ersehen, den dieses Bild hervorrief. Aus Neuendorf, einem Dorfe zwischen Kottbus und Peitz waren die schönsten der Dorfschönen ausgesucht. Nach einer Eßpause wurde die Hochzeitsfeier fortgesetzt. d. h. es wurde getanzt — bis zur Bewußtlosigkeit.

Neueste Nachrichten.

Danzig, 23. September. In Ramkau sind 6 Gehöfte mit 21 Gebäuden niedergebrannt. Sämtliche Erntevorräte sind zerstört.

Berlin, 23. September. In der Presse ist verbreitet worden, der Kaiser habe während seines jüngsten Besuches in Altona die dortigen Polizeibehörden wegen ungenügender Absperrungsmaßregeln getadelt und die Bestrafung einzelner Beamten angeordnet. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" stellt fest, daß an der Geschichte kein wahres Wort ist.

Hamburg, 23. September. Das Hamburger Fremdenblatt meldet aus Neapel: Als der Dampfer Prinz Oskar der Hamburg-Amerika-Linie sich auf hoher See befand, feuerte der an Bord befindliche Mexikaner Remolo Alcivar mehrere Revolverschüsse ab und verletzte den Kapitän des Schiffes Max Dugge und einen amerikanischen Staatsbürger. Beide Verletzte sind außer Lebensgefahr. Der Täter wurde beim Einlaufen des Dampfers in den Hafen von Neapel den Behörden übergeben.

Oldenburg, 23. September. Minister Ruhstrat hat gegen die Redakteure des Residenzboten, Biermann und Schweyhert, Strafantrag gestellt. Biermann wurde verhaftet, gegen Schweyhert Haftbefehl erlassen. (Da stehen also wieder recht angenehme Verhandlungen bevor! Anm. d. Red.)

Essen, 23. September. Der Fehlbetrag der Borbecker Kredit- und Sparbank, der infolge der Unterschlagungen des Direktors Holmann entstanden ist, beträgt nach endgiltiger Feststellung 901 000 Mark. Die Einleger erhielten durchweg $11\frac{1}{3}$ Proz. Die Aktionäre gehen leer aus.

Essen a. R., 23. Sept. Auf der Zeche Schnabel stürzten 5 Bergleute ab. 1 war sofort tot, 2 wurden tödlich, 2 leichter verletzt.

Straßburg i. E., 23. Sept. Während der Manöver bei Berneweiler stürzte der kommandierende General. Die Schlußparade wurde abgesagt. Der Hauptmann des 171. Regiments wurde durch einen Sturz schwer verletzt. Ein Dragoner des 12. Regiments ist samt dem Pferde im Sumpfe umgekommen.

Petersburg, 23. September. Auf den Stadthauptmann in Odessa, General Neidhart, wurde ein Anschlag verübt. Bei der Ausfahrt des Generals näherte sich der Attentäter dem Wagen und gab aus nächster Nähe einen Revolverschuß ab, der fehlging. Der Angreifer wurde verhaftet.

Paris, 23. September. Die Begegnung der Prinzessin Luise mit der Gräfin Lonyay fand gestern nachmittag statt und währte drei Stunden. Sie führte zur vollständigen Aussöhnung.

Bern, 23. September. Bei Segels im Engadin ist auf der Gemsjagd ein gewisser Jakob Edelmann durch einen Steinsturz getötet. Bei Valendas wurde der Bergführer Wieland durch einen unversehens losgegangenen Schuß des eigenen Gewehrs getötet. Im Klausenpaß ist ein gewisser Bissig tödlich abgestürzt.

Shanghai, 23. September. Hier verlautet, die Mandschus in Peking seien sehr darauf bedacht, die Unterstützung der fremden Mächte zu erlangen für eine Nötigung Japans, die Mandschurei an China bedingungslos zurückzugeben; sie schlugen deshalb vor, daß zu diesem Zwecke eine besondere Mission an die europäischen Höfe entsendet werde.

Warschau, 23. September. Der Wasserstand der Weichsel betrug hier gestern 2,30 Meter, heute 2,13 Meter.

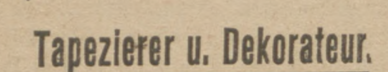
Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 23. September. Fonds fest		22. Sept
Privatdiskont	$3\frac{1}{4}$	$3\frac{1}{4}$
Oesterreichische Banknoten	85,15	85,20
Russische "	216,20	216,25
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
$3\frac{1}{2}$ pCt. Reichsanl. unkl. 1905	101,90	101,90
3 pCt. "	89,70	89,80
$3\frac{1}{2}$ pCt. Preuß. Consols 1905	101,75	101,80
3 pCt. " "	89,80	89,80
4 pCt. Thorner Stadtanl.	103,10	103,50
$3\frac{1}{2}$ pCt. " " 1895	98,75	98,75
$3\frac{1}{2}$ pCt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	98,60	98,50
3 pCt. " II "	87,60	87,40
4 pCt. Rum. Anl. von 1894	86,80	86,40
4 pCt. Russ. unif. St. R.	—,—	91,40
$4\frac{1}{2}$ pCt. Poln. Pfandbr.	94,70	94,40
Gr. Berl. Straßenbahn	184,90	184,40
Deutsche Bank	226,10	225,80
Diskonto-Kom.-Ges.	191,—	191,25
Nordd. Kredit-Anstalt	107,—	106,75
Allg. Elektr. A.-Ges.	224,75	225,—
Bochumer Gußstahl	205,75	206,25
Harpener Bergbau	214,—	214,10
Hibernia	260,—	257,—
Laurahütte	249,50	249,60
Weizen: loco Newyork	$115\frac{1}{2}$	$112\frac{3}{4}$
" September	179,25	179,—
" Oktober	177,50	177,75
" Dezember	181,75	181,75
Roggen: September	140,50	141,—
" Oktober	140,50	140,75
" Dezember	144,75	144,75
Spiritus: loco m. 70 M. St.	—,—	—,—

Wechsel-Diskont 4 pZt., Lombard-Zinsfuß 5 pZt.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

A. Salatka, Kahn mit 960 Ztr. Kleie, von Plock nach Thorn; Witwe Tietz, Kahn mit 1630 Ztr. Gaskohlen, von Danzig nach Thorn; Kapt. Lipinski, Dampfer „Warschau" mit 6 beladenen Kähnen, F. Jesiorski, Kahn mit 3500 Ztr. Harz und Farbholz, F. Kopczynski, Kahn mit 2100 Ztr. Harz, sämtlich von Danzig nach Warschau und Wloclawek; A. Grajewski, J. Czarnecki, Kahnladungen mit je 1500 Ztr. Salz, J. Hinze, Kahn mit 1000 Ztr. Salz, Kapt. Klinskowski, Dampfer „Vorwärts" mit 5 beladenen Kähnen, A. Kopczynski, Kahn mit 3000 Ztr. Salz, M. Rydlewski, Kahn mit 2700 Ztr. Salz, L. Engelhardt, Kahn mit 2560 Ztr. Salz sämtlich von Danzig nach Wloclawek; Kapt. Witt, Dampfer „Thorn" mit 1200 Ztr. Mehl, von Thorn nach Danzig; Rosemann mit 5 Traften Schwellen und Mauerlatten, von Rußland nach Danzig und Schulitz; Herzlich mit 3 Traften, Goldberg mit 5 Traften Rundholz, zum Verkauf hier angestellt.



Franz Loch,

Tapezierer u. Dekorateur.

Gerberstrasse 27. **THORN,** Gerberstrasse 27.

Lieferant des Thorner Stadttheaters empfiehlt sein

grosses Lager

in Möbeln, Spiegeln und Polster-Waren.

Stadt-Theater Thorn.

Die Ausgabe der Block-Abonnements findet **Montag, Dienstag und Mittwoch** an der Tageskasse (Nordseite) in den Stunden von 10—1 Uhr statt.

Die Direktion.



Heute früh 7¹/₄ Uhr morgens starb nach schwerem Leiden mein inniggeliebter Mann, unser teurer Vater, Schwiegervater und Großvater, der Stromaufseh. a.D.

Johann Salomon.

Dieses zeigt im Namen der Hinterbliebenen an

Minna Salomon.

Thorn, d. 23. September 1904.

Die Beerdigung findet Montag, den 26. d. Mts., nachm. 4 Uhr vom Trauerhause Parkstraße 2 aus statt.

Mittwoch, den 21. d. Mts., mittags 1 Uhr entschlief nach langem, schweren Krankenlager unser lieber Vater, Groß- und Schwiegervater, der Rentier

Heinrich Butzke

im 81. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Piask, den 23. September 1904.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 25. d. M., nachmittags 4 Uhr auf dem Kirchhofe in Stewken statt.

Bekanntmachung.

Die Verwaltung des **Fürstentums Lowitsch** macht hiermit bekannt, daß in der Kanzlei des Fürstentums, in der Stadt Skierniewitze, Gouvernement Warschau, Station der Warschau-Wiener Eisenbahn, den

11./24. Oktober 1904,

um 12 Uhr mittags, die öffentliche, mündliche Licitation, und mit Angebot in versiegelten Couverten, auf den Verkauf der Waldreviere zusammen mit Holz und Land des Radzizkoer Forstamtes, Gouvernement Radau, stattfindet:

1. Revier Klonna, Fläche 166,4 Desjatin, vom Ausrufspreis 117 517 R. 70 Kop.
2. Revier Sitoma, Fläche 219,97 Desjatin, vom Ausrufspreis 105 836 R. 88 Kop.
3. Revier Ostrow, Fläche 211,14 Desjatin, vom Ausrufspreis 42 667 R. 96 Kop.

Die Verkaufsbedingungen können in der Kanzlei des Fürstentums in den Amtsstunden eingesehen werden. Das zu verkaufende Holz wird auf Verlangen vom Forstpersonal an Ort und Stelle vorgezeigt.

Am Montag, den 26. September 1904, vorm. 10 Uhr werden auf dem Schießplatze vor der Kaserne der Bespannungs-Abt. **8 ausrangierte Dienstpferde** meistbietend verkauft.

I. Batl. 2. Westpr. Fuß-Artl.-Regts. Nr. 15.

Bin nach **Breitestraße 26** (gegenüber der Konditorei **Nowak**) verzogen.

Zahnarzt Meisel.

Die Firma **M. Chlebowski** (Inhaber **Benno Chlebowski**) in Thorn ist heute gelöscht worden. H. R. A. 257.

Thorn, den 21. Septbr. 1904.

Königliches Amtsgericht.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende Vorschriften des Wildschongesetzes vom 14. Juli d. Js.

„§ 1.

Jagdbare Tiere sind:

a) Elch-, Rot-, Dam-, Reh- und Schwarz-Wild, Hasen, Biber, Ottern, Dachse, Füchse, wilde Katzen, Edelmarder;

b) Auer-, Birk- und Hasel-Wild, Schnee-, Reb- und schottische Moorhühner, Wachteln, Fasanen, wilde Tauben, Drosseln, (Krammetsvögel), Schnepfen, Trappen, Brachvögel, Wachtelkönige, Kraniche, Adler, (Stein-, See-, Fisch-, Schlangen, Schreiadler), wilde Schwäne, wilde Gänse, wilde Enten, alle anderen Sumpf- und Wasservögel mit Ausnahme der grauen Reiher, der Störche, der Taucher, der Säger, der Kormorane und der Blaßhühner.

§ 2.

Mit der Jagd zu verschonen sind:

1. männliches Elchwild vom 1. Oktober bis 31. August,
2. weibliches Elchwild und Eichkälber das ganze Jahr hindurch,
3. männliches Rot- und Damwild vom 1. März bis 31. Juli,
4. weibliches Rotwild, weibliches Damwild, sowie Kälber von Rot- und Damwild vom 1. Februar bis 15. Oktober,
5. Rehböcke vom 1. Januar bis 15. Mai,
6. weibliches Rehwild und Rehkälber vom 1. Januar bis 31. Oktober,
7. Dachse vom 1. Januar bis 31. August.
8. Biber vom 1. Dezember bis 30. September,
9. Hasen vom 16. Januar bis 30. September,
10. Auerhähne vom 1. Juni bis 30. November,
11. Auerhennen vom 1. Februar bis 30. November.
12. Birk-, Hasel- und Fasanenhähne vom 1. Juni bis 15. September,
13. Birk-, Hasel- und Fasanenhennen vom 1. Februar bis 15. September,
14. Rebhühner, Wachteln und schott. Moorhühner vom 1. Dezember bis 31 August,
15. wilde Enten vom 1. März bis 30. Juni,
16. Schnepfen vom 16. April bis 30. Juni,
17. Trappen vom 1. April bis 31. August,
18. wilde Schwäne, Kraniche, Brachvögel, Wachtelkönige und alle anderen jagdbaren Sumpf- und Wasservögel mit Ausnahme der wilden Gänse vom 1. Mai bis 30. Juni,
19. Drosseln, (Krammetsvögel) vom 1. Januar bis 20. September.

Die im Vorstehenden als Anfangs- und Endtermine der Schonzeiten bezeichneten Tage gehören zur Schonzeit. Beim Elch-, Rot-, Dam- und Rehwild gilt das Jungwild als Kalb bis einschließlich zum Tage des auf die Geburt folgenden Februars.

Vorstehende Vorschriften über Schonzeiten finden auf das Fangen oder Erlegen von Wild in eingefriedigt. Wildgärten keine Anwendung."

bringen wir mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß das Gesetz am 13. v. Mts. in Kraft getreten ist.

Thorn, den 20. September 1904.

Die Polizei-Verwaltung.

Versteigerung.

Am 24. September cr., vormittags 10 Uhr wird vor dem Hause **Thornerstraße 78**

eine Ziege

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Mocker, den 20. September 1904.

Der Amtsvorsteher.

Die Hauptagentur

einer grossen eingeführt. Feuerversicherungsanstalt

mit bestehendem größeren Geschäfte ist zu vergeben. Angesehene Geschäftsleute, welche über die nötige Befähigung und Zeit auch zur Ausbreitung des Geschäfts verfügen, wollen sich melden unter **Nr. 5582** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Infolge der **stetig steigenden**

Spiritus-Preise

sehen sich die Unterzeichneten veranlaßt, auch ihrerseits die Preise wie folgt zu erhöhen:

En detail kostet von heute ab

Spiritus I	Mk. 1,50	per Liter
Spiritus II	„ 1,40	„ „
Kornus	„ 0,70	„ „
Pa. Sprit	„ 1,70	„ „

Im **En gros**-Verkauf werden die Preise für Spiritus und Liköre entsprechend erhöht.

Thorn, den 23. September 1904.

L. Dammann & Kordes, Marcus Henius, Hugo Hesse & Co., G. Hirschfeld, Carl Matthes, J. Mendel & Pommer, Sultan & Co., G. m. b. H.

Für empfindliche Raucher das Gesundheitsdienlichste der Gegenwart!

Absolut nicotin-unschädlich!

Wendt's Patent-Cigarren und Cigaretten.

Mit Rauch-Reinigung von giftigen Verbrennungsgasen D. R. P. 145727

Nach dem Geheimen Hofrat Universitäts-Professor Dr. med. Hugo Gerold. D. R. P. 68648.

nach Universitäts-Profess. Dr. Thoms-Berlin.

Direkt zu haben in allen Preislagen, Grössen, Qualitäten und Quantitäten (auch Proben). Preislisten und Broschüren gratis.

Wendt's Cigarrenfabr. Aktienges., Bremen, Postfach 853.

---

1 Tapezierer-Gehilfe und **1 Tischler** zum Möbelpolieren finden sofort Beschäftigung bei

K. Schall, Möbel-Magazin.

Ein junger Mann

selbständiger Verkäufer,

nur aus der Herrenkonfektionsbranche, der polnischen Sprache mächtig, wird per 1. Oktober gesucht. Photographie, Gehaltsansprüche und Zeugnisse erbeten an

Aron Lewin, Thorn. Seglerstr. 25.

Aeltere Wirtin, tüchtig. Verkäuferin

suche ich per 1. Oktober für meine Gastwirtschaft und Materialwarenhandlung.

Gustav Regitz, Mocker.

Suche Reservisten als Hausdiener und Kavalleristen als Kutscher, Kellnerlehrlinge u. Laufburschen.

St. Lewandowski, Agent, Heiligegeiststraße 17.

Jung. Dienstmädchen

für kinderloses Ehepaar gesucht

Mocker, Thornerstraße 34, I.

---

1 anständiger Hausdiener

findet Stellung bei

A. Böhm.

---

1 sauberes Aufwartemädch.

wird gewünscht **Gerechtestr. 8 10, pt.**

Ein Hausbesitzer,

welcher einige Baustellen in bester Lage der Vorstadt hat, sucht Baugelder von gleich oder Oktober. Angeb. erb. unt. **Nr. 777** an die Geschäftsst. d Z.

Pianino billig zu verkaufen **Mocker, Schulstraße 3 a.**

Vorzüglichen vollfetten

Tilsiter Käse

à Pfd. **60** und **70** Pfg., sowie alle anderen Sorten empfiehlt billigst **A. Steinegger,** Gerechtestr. 16.

Nur noch 2

reizende Bernhardiner (Hund und Hündin)

billigst abzugeben **Bankstraße 6, II.**

Ia. Steinkohlen

empfiehlt billigst frei Haus

Carl Kleemann, Thorn, Holzplatz: **Mocker Chaussee.**

Fernsprecher 202.

Neuer Begräbnis-Verein. Mitglieder-Versammlung

am Montag, d. 26. d. M., abends 8 Uhr bei Nicolai.

Tagesordnung.

1) Neuwahl des Vorstandes.
2) Wahl von drei Rechnungsrevisoren für das Jahr 1904/05.
3) Bericht der Rechnungsrevisoren über die Jahresrechnung pro 1903/04.
4) Aufnahme neuer Mitglieder, Einführung und Begrüßung derselben, darauf gemeinschaftliches Abendessen.

Thorn, den 23. September 1904.

Der Vorstand.

Konzess. Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen

mit Kindergarten.

Anmeldungen nehme jederzeit entgegen; sowie für Schreibmaschine und Stenographie.

E. Zimmermann, geb. **Ernesti,** Brauerstr. 1.

ULTIMO

neben der kaiserl. Post.

Altrenommiertes Bürgerlokal.

Gänsepökelfleisch mit Merrettigsauce.

Eisbein mit Sauerkohl.

Flaki (Spez.).

Ausschank von Königsberger Bier Brauerei Ponarth.

Der Schirm-Laden

Brücken- und Breitenstraße-Ecke ist vom 1. Oktober zu vermieten.

Schöne Wohnung

Breiten- und Brückenstraße-Ecke ist vom 1. Oktober zu vermieten.

Ein kleiner Laden

mit angrenzendem Zimmer vom 1 Oktober d. Js. zu vermieten

Brückenstraße 34

Wohnung, 2 Stub., Küche, Entree, versetzungshalber von sof. zu verm. **Thorn 3, Hofstr. 17.**

Zwei helle, freundliche Parterreräume mit Nebengelass

zu **Kontorzwecken** sich eignend, sind, am 1. Oktober cr beziehbar, zu vermieten.

Thorner Dampfmühle Gerson & Co., Gerberstraße Nr. 12.

Schillerstr. 17, II. Etage,

freundliche Wohnung, 3 Zimmer, gr. Entree, reichl. Zubehör, Gaseinrichtung, per 1. Oktober zu vermieten.

J. Biesenthal.

Kleine **Familien-Wohnung,**

im Seitengebäude Breitestraße 37, II, besteh. aus 3 Zim., Küche und Zubeh., vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten.

C. B. Dietrich & Sohn G. m. b. H.

Wohnung

von 3 Zimmern zu vermieten

Seglerstraße 13

Hochherrschaftl. Wohnungen

vom 1. 10. 04. zu vermieten

Brückenstraße 11, I. Etage, Brückenstraße 13, II. Etage,

bestehend aus 7 und 8 Zimmern mit Dampfheizung, Badeeinrichtung und allem Zubehör.

Zu erfragen bei

Max Pünchera, Brückenstr 13.

Wohnung

von 3 Zimmern zu vermieten

Mocker, Moltkestraße 3.

Schützenhaus Mocker.

Sonntag, den 25. d. Mts.

Großes Tanzkränzchen.

Anerkannt gute Bedienung, Speisen und Getränke.

Um zahlreichen Besuch bittet

der Schützenwirt.

Telephon Nr. 371.

Heute, Sonnabend abend, von 6 Uhr ab:

Frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen.

Carl Brede, Gerechtestraße.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 25. September

Altstädt. evangel. Kirche.

Morgens 8 Uhr: Kein Gottesdienst.
Vorm. 9¹/₂ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte für die Lutherstiftung der Gemeinde.

Neustädt. evangel. Kirche.

Vorm. 8 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Vorm. 9¹/₂ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Krüger.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. Garnisonkirche.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.
Vorm. 11¹/₂ Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greven.

Reformierte Kirche.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Arndt.

Ev.-luth. Kirche Mocker. Bergstraße.

Vormittags 9¹/₂ Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl. Beichte 9 Uhr.
Herr Pastor Wohlgemuth.

Baptisten-Kirche.

Vorm. 9¹/₂ Uhr: Gottesdienst.
„ 11 Uhr: Sonntagsschule.
Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst.
Missionar Posenau.

Ev. Kirche in Podgorz.

Vorm. 9 Uhr: Einsegnung der Herbstkonfirmanden.
Hierauf Beichte und Abendmahl.
Kollekte für die Notstände der Landeskirche.
Herr Pfarrer Endemann

Mädchenschule Mocker.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Christliche Gemeinschaft

innerhalb der ev. Landeskirche zu Thorn
Lokal: Culmer Chaussee 42..
Sonntag, den 25. September 1904, nachmittags von 2—3 Uhr: Kindergottesdienst, 5—6 Uhr: Evangelisations-Versammlung.
Freitag, den 30. September 1904, abends 8 Uhr: Bibel- u. Gebetsstunde.
Jedermann willkommen.

Gottesdienste der
Evang. Gemeinschaft Thorn
Coppernicusstraße 13.

Sonntag, den 25. September 1904,
Vorm. ¹/₂10 Uhr Predigt,
„ 11 Uhr Sonntagsschule,
Nachm. 4 Uhr Predigt,
Donnerstag, 29. 8³/₄ Uhr: Bibelstunde.
Jedermann ist freundlich eingeladen.
Osthoff, Prediger.

Thorner
Enthaltsamkeits-Verein zum Blauen Kreuz.

Sonntag, den 25. September 1904
nachmittags 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag von Bruder Dersflinger, im Vereinssaale, Gerechtestraße 4, Mädchenschule.
Eintritt frei für Jedermann.

Deutscher Blau-Kreuz-Verein Mocker.

Am **Sonntag, den 25. d. Mts.,** nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag im Vereinslokal, Thornerstraße 29.
Jedermann ist herzlich willkommen.

Hierzu Beilage und Unterhaltungsblatt.

Unterhaltungsblatt
der
Thorner Zeitung.

Ostdeutsche Zeitung und Generalanzeiger.

Nr. 225. Sonnabend, den 24. September. 1904.



Was ist Glück?

Original-Roman von Alexander Römer.

(34. Fortsetzung.)

XXV.

Die Warbeks hatten ein elegantes Quartier an der Tiergartenstraße inne, Adelheid hatte es nach ihrem Geschmack eingerichtet. Zu dem gediegenen, alten Inventar, aus dem manches hierher nicht Passende ausgeschieden worden, war eine neue Einrichtung hinzugekommen, welche schön und behaglich war. Mit freundlichem Interesse für die neue Firma hatte Adelheid verschiedene Möbel bei Meyer u. Hiller gewählt, welche kleine Kunstwerke darstellten und Helmuts Geschmack und Talent das beste Zeugnis ausstellten.

Oben hatte Adelheid sich ihr Atelier eingerichtet, welches Bertha hier wieder teilte. Ihr waren seit kurzem auch zwei Zimmer unten in der Etage eingeräumt worden. Ihre Mittel erlaubten ihr jetzt, sich behaglicher zu betten, und Adelheid wünschte die Freundin in der Nähe zu haben.

Vor zwei Jahren freilich sah es noch anders aus in Berthas kleinem Reich. Sie hatte, sobald es anging, dahin gestrebt, sich unabhängig zu machen, auch die vom Forstmeister vorgeschossene Summe abzutragen gewünscht. Dazu gehörte Energie und Kraft zu Entbehrungen.

Während heute eine kleine, stilvolle Einrichtung, von selbsterworbenem Gelde gekauft, sie umgab, fehlte es ihr damals mitunter an dem Nötigsten. Das Dachkämmerchen neben ihrem Atelier im fünften Stock enthielt nur das aus dem Elternhause mitgebrachte Bett mit dem notwendigsten Zubehör, ihr Wohnraum war das Studio mit seinen bunten Requisiten, in dessen grünem Kachelofen sie manch liebesmal sich ihr bescheidenes Mittagbrot wärmte oder zubereitete, wozu die Vorräte meistens aus dem Försterhause geliefert wurden. Aber sie ertrug diese Unbehaglichkeiten und Entbehrungen ohne Murren. Anderes, Schwereres nagte ja damals an ihrem Gemüt.

Arthurs rasche, unbegreifliche Verlobung, des Domänrats unmittelbar darauf erfolgender Tod, das weckte genug Gedanken, an denen sie zu tragen hatte. Die Erwägungen, ob sie anders hätte handeln, ob sie nicht den Geliebten selbst hätte sprechen sollen, ehe sie fortging und diese sie trennenden Entschlüsse faßte, hatten sie durch Jahre gequält.

Adelheid sprach wenig und nicht gern mit ihr von Arthur, Bertha hingegen hatte es nicht über sich vermocht, jede Frage nach ihm zu unterdrücken. Und was sie dann auf ihre Fragen erfuhr, klang traurig und blieb ihr in der Hauptsache unverständlich. Adelheid, welche in jener Stunde, da sie ihr gebeichtet hatte, eine geringe Meinung von Arthur zu haben schien, zeigte später viel Teilnahme für sein Schicksal. Aus den einzelnen Aeußerungen der Freundin entnahm sie, daß Adelheid ihm Beraterin, ja mitunter Helferin in finanziellen Nöten geworden war. Adelheid war ja nun freilich praktische Helferin für jedermann, der in ihren Bereich kam, sie hatte sie oft genug bewundert ob ihres sicheren, seelenkundigen Blickes und ihres großen Herzens.

Sie, die vielumworbene, war noch immer unvermählt, und Bertha hatte auch darüber ihre stillen Gedanken.

„Ich habe mich der Kunst verlobt," pflegte Adelheid heiter zu sagen, „sie ist anspruchsvoll genug, um keine Götter neben sich zu dulden."

Und Adelheid war Künstlerin trotz ihrer vielen praktischen Eigenschaften. Aber dennoch, Bertha, welche sie so genau kannte, bezweifelte, ob ihr Herz ganz dadurch ausgefüllt sei. So offen sie war, sie verriet nie etwas über ihres Herzens Gefühle. Hatte sie je etwas für Arthur empfunden und es in edelm Kampfe niedergezwungen? oder —

Jahre lagen dazwischen, seit sie damals, ein blutjunges Mädchen, für Eberhard Rommler schwärmte. Jetzt erst hier, seit ein paar Monaten, waren sie einander wieder begegnet, und ihr Verkehren verriet eine große Seelenübereinstimmung. Weiter konnte man bei diesen sich streng beherrschenden, anscheinend ruhigen Menschen nichts beobachten.

Bertha hing heute mehr denn sonst diesen Gedanken nach, weil Arthurs Anwesenheit in Berlin, sein wahrscheinlicher Besuch in diesem Hause, die alten Schmerzen aufregte. Seine Ehe mußte sehr unglücklich geworden sein. Adelheid würde ihr nicht zumuten, mit ihm zusammen zu treffen; wenn sie ihm aber zufällig begegnete? Sie hatte schlecht geschlafen in dieser Nacht, es war doch schrecklich, daß jetzt, nach acht Jahren, ihr Herz noch bei dem Gedanken an ihn zitterte. Waren denn die zerstreuenden Eindrücke dieses langen, strenger Arbeit gewidmeten Zeitraums nicht ausreichend gewesen, sie von dieser Jugendverirrung zu heilen?

Sie hatte die Torheit begangen, gestern abend vor dem Schlafengehen seinen letzten Brief, den er ihr von Steinhude schrieb, hervorzuholen und noch einmal über den vergilbten Schriftzügen zu weinen. Wie kalt, wie cynisch, wie schrecklich war der Brief, es war ihr stets unfaßlich geblieben, daß er den Brief geschrieben hatte. Er stimmte mit keinem Zuge seines Wesens. Und wenn sie ihn jetzt wiedersähe, was mochte aus dem Arthur von ehedem geworden sein.

Nein, sie fürchtete sich, sie konnte, sie durfte ihn nicht wiedersehen. Achtlos zerknitterte sie ein elegantes Billet, welches sie vorhin erhalten und in völliger Zerstreutheit gelesen hatte. Die Gräfin Zollern sandte ihr eine Einladung zu ihrer Soiree; sie wurde jetzt öfter in diese aristokratischen Kreise gezogen, an Abenden, wo man die Künstler dort einlud. Sie war ja mit ihren Porträts in die Mode gekommen.

Sie schrak zusammen, als sich die Tür hinter ihr öffnete. Es war Adelheid, welche ihr freundlich guten Morgen wünschte, dabei aber heimlich forschend nach ihren Augen sah.

„Schlecht geschlafen?" wie?" sagte sie leichthin. „Du hast aber, wie ich höre, ein Modell bestellt, und also die Absicht zu arbeiten, ich pausiere, ich habe allerlei anderes vor. Ah! ein Briefchen mit der Grafenkrone," setzte sie heiter hinzu, „wieder ein Auftrag, Bertha?"

Bertha schüttelte den Kopf. „Das nicht, nur eine Einladung für morgen abend zu der Gräfin Zollern."

In Adelheids Augen blitzte es auf. „Die du natürlich annehmen wirst," sagte sie rasch. „Du mußt dergleichen mitmachen, du spielst eine sehr gute Figur dort, und es ist für deine Zukunft förderlich. Du kannst das blaue Atlaskleid

mit den Spitzen anziehen und eine frische Rose ins Haar stecken."

„So, also du hast alles, bis auf die Toilette, bereits fertig," bemerkte Bertha mit einem schmerzlichen Lächeln.

Adelheid nickte treuherzig. „Ja, ich muß mitunter unbarmherzig sein und den Leuten gegen ihre Wünsche zureden, aber zu ihrem Heil. Großes Vergnügen mag da für dich nicht vorhanden sein, aber es ist immerhin eine Ehre, die man dir antut, und — nun, ich will ganz ehrlich sein, es paßt mir ungemein, wenn du gerade morgen engagiert, und zwar so engagiert bist."

Eine rasche Purpurwelle stieg in Berthas Gesicht. Sie starrte die Freundin fragend an. Adelheid umarmte sie und suchte ihre eigene, mitleidig bewegte Miene zu verbergen.

„Es hilft ja nichts, daß ich es vor dir geheim halte," sagte sie, „erfahren würdest du es doch. Asbergs kommen morgen abend zu uns, und ich glaube, ich tue dir ein Gutes, wenn ich dir die Begegnung erspare. Sprechen werde ich von dir, das soll mir eine Befriedigung sein, und das geht am besten in deiner Abwesenheit."

Bertha machte sich sanft aus Adelheids Arm los, sie war jetzt geisterbleich. „Ja, es ist besser, wenn ich da fern bleibe," entgegnete sie tonlos, „aber bitte, erwähne meiner auch nicht. Wie lange wird er jene Episode seines Lebens vergessen haben, und es ist ja gut für ihn, wenn er sie vergessen hat. Erzähle mir später von ihm und seiner Frau."

Sie bemühte sich, so ruhig wie möglich zu scheinen, aber ihre Stimme vibrierte doch verräterisch, und Adelheid seufzte. Ihr war es im Laufe der Jahre, und seit sie Arthur näher kennen gelernt hatte, immer klarer geworden, wie jäh und unheilvoll sein Vater hier ein Band zerrissen hatte, das seines Sohnes Glück begründet haben würde. Jetzt, das Zwiespältige in Arthurs Wesen blieb im Kampf. Wo sie auf der einen Seite sein geduldiges Ausharren in seiner unglücklichen Ehe, seine Nachsicht und Rücksichtnahme für die Frau, die er nie geliebt hatte und vielleicht jetzt verachtete, bewunderte, beklagte sie auf der anderen seine unstäte Lebensweise, sein charakterloses Schwanken, wo es sich um die Regelung seiner Verhältnisse handelte, welche nur durch eigenes Mitarbeiten und energische Maßregeln gerettet werden konnten. In der letzten Zeit hatte er sich wieder die Zügel schießen lassen. Und bei diesen extravaganten Zwischenstadien ging die Möglichkeit, die schönen Güter, wenn auch auf lange Jahre mit großen Abzügen von den Einkünften, dem Besitzer zu erhalten, ganz verloren. Irmgard war ihr sehr unsympathisch, Adelheid hatte sich nie für sie erwärmen können, sie zollte ihr auch kaum Mitleid.

Adelheid verabschiedete sich jetzt von Bertha und ließ diese in peinvoller Stimmung zurück. Als die Tür sich hinter der Freundin geschlossen hatte, überließ sich Bertha ein paar Augenblicke ihrer schmerzlichen Aufregung. Sie bedeckte ihr Gesicht mit den Händen, und Arthurs Bild stand greifbar lebendig vor ihrer Seele. Eine törichte, wahnsinnige Sehnsucht, ihn wiederzusehen, bemächtigte sich ihrer, nur einmal noch den Klang seiner Stimme zu hören.

Sie raffte sich auf — wie war das möglich — es war ja Sünde jetzt, er war ein verheirateter Mann, und acht Jahre lagen zwischen jener Zeit und heute. Wieder, wie so tausendmal früher, mühte sie sich den Gedanken festzuhalten, daß er, der leichtlebige Kavalier, nie Ernst gemacht haben würde zu einer Verbindung mit ihr, daß seine Schwüre und Vorsätze damals nur Augenblicksregungen gewesen waren, aber sie betrog sich selbst, heute, wie sie es früher getan. Im innersten Grund ihrer Seele hatte sie nie an seine Untreue geglaubt.

Jetzt waren die Würfel gefallen und alles vorbei; warum mußte der alte Schmerz noch einmal aus seiner Tiefe heraufgeholt werden!

Sie trat langsam an ihren Schreibtisch und verfaßte ihre zusagende Antwort an die Gräfin Zollern.

Am nächsten Abend stand sie vor ihrem Spiegel und ordnete ihr prachtvolles Haar, um sich für die Soirée zu schmücken. Sie hatte geschickte Hände und angeborenen Geschmack. So weit ihre Gedanken heute abend auch abirrten, und so achtlos sie ihr Werk auch verrichtete, die losen Haarwellen legten sich graziös und in anmutiger Natürlichkeit um ihren Kopf, und die blasse Rose darin saß, als ob eine Fee sie hineingezaubert habe. Sie warf das knisternde Atlasgewand über, welches sich ihrer herrlichen Büste und schlanken Taille genau anpaßte, und betrachtete zerstreut ihr eigenes Spiegelbild. Sie war sehr blaß heute, der Hals hob sich schneeig aus dem eckigen Ausschnitt des Kleides, sie kam sich selber vor wie eine Fremde.

Ihre Gedanken weilten ja in der Vergangenheit bei der Bertha im stillen Försterhause. Horch! fuhr da nicht ein Wagen vor? Wie ihr Herz klopfte, so wild, zum Zerspringen. Ja, da rauschte draußen ein Gewand an ihrer Tür vorüber, und da — sie fuhr zusammen und wankte, so daß sie sich am Pfeilertischchen neben dem Spiegel halten mußte — das war seine Stimme. Der Wunsch wurde ihr also erfüllt. Wie kühl, wie verändert war die Stimme, der Schmelz von ehemals fehlte darin, und doch erkannte sie sie. Sie atmete schwer. Ob er ihre Nähe ahnte, ob er erwartete, sie zu treffen, er hatte sie vielleicht lange vergessen.

Ha! jetzt sprach sie, schrill, scharf, gereizt war der Ton.

„Mary ist auch zu dumm, mit dem Mädchen komme ich nicht länger aus. Da hat sie mir richtig das falsche Armband gegeben, solche fortwährende Unachtsamkeit macht mich nervös."

Er schwieg, sie lauschte drinnen mit verhaltenem Atem, dann hörte, fühlte sie seinen Tritt dicht an ihrer Tür vorüber. Sie waren fort, drüben eingetreten in die Gesellschaftsräume, und unten wartete der Wagen, der sie zur Gräfin führen sollte.

Sie betupfte ihre Schläfen mit Eau de Cologne, um ihre gesunkenen Lebensgeister zu erfrischen und öffnete vorsichtig ihre Tür. Sie rief halblaut nach Christian, dem Diener, aber Christian war nicht da. In ihren hellen Abendmantel gehüllt, ein weißes Schleiertuch lose über das Haar geworfen, trat sie an das Treppengeländer, um hinunter zu schauen. Da regte sich etwas neben ihr, und sie wandte sich rasch um. Unter der Gasflamme des Korridors stand Arthur, ihr gegenüber, und wortlos starrten sie einander an.

O! wie verändert war er! Wie eingesunken lagen seine Augen in ihren Höhlen, wie gelblich bleich war seine Farbe, welch ein bitter resignierter Zug lag um den Mund.

Sie dachte nur dies eine, alles andere versank ihr.

Und er, er stand einen Moment wie gebannt. War das eine Vision? Diese glänzende Erscheinung mit den Zügen Berthas, aber das war nicht mehr Bertha, welche er gekannt, und — Gott wußte es — wie heiß geliebt hatte. Diese war ein anderes Wesen.

„Arthur!" rang es sich unbewußt von ihren Lippen, und sie erwachte beim Klang ihrer eigenen Stimme. Eine Welt von Schmerz hatte in dem Ton gelegen.

Ihn traf der Klang wie ein Stich. Kalte Schauer überrieselten ihn, er lehnte sich an die Wand, als müsse er da einen Halt suchen, sie trat unwillkührlich einen Schritt vor.

Aber er hatte sich indes gefaßt, er grüßte formell. Sie neigte erbleichend ihr Haupt und stürzte, wie von Furien gejagt, an ihm vorüber und die Treppe hinab!

Wie sie in ihren Wagen gekommen, wie sie später sich unter den fremden Menschen bewegt hatte, wußte sie sich nie klar zu erinnern, es war alles wie ein wüster Traum.

Arthur hatte etwas Vergessenes aus der Garderobe holen wollen, so vermittelte ihm der Zufall diese Begegnung. Als er jetzt, seine Erregung gewaltsam bemeisternd, die Gesellschaftsräume betrat, fand er einige den Warbeks befreundete Familien dort versammelt und Irmgard in lebhafter Unterhaltung unter ihnen. Er hätte lieber einen Abend im engen Kreise mit den Freunden verlebt.

Der Forstmeister bewillkommnete ihn herzlich, und jetzt trat Adelheid aus den inneren Gemächern. Sie schien sich heut verspätet zu haben zum Empfang ihrer Gäste, was sonst nicht ihre Art war. Sie sah auch anders aus als sonst; Arthur verstand es seit einiger Zeit, in ihren Zügen zu lesen und wußte gleich, daß etwas besonderes sie heute aufregte und beschäftigte.

Nachdem sie ihren notwendigsten Wirtinnenpflichten genügt und die Gäste begrüßt hatte, suchte sie ihn mit den Augen, und er verstand den Wink. Er brach seine Unterhaltung mit eine ihm gleichgiltigen Dame rasch ab und trat zu ihr heran.

„Wollen Sie auf ein paar Minuten mit mir in meines Vaters Zimmer kommen," sagte sie hastig und sichtlich erregt, „ich habe da eine Bitte an Sie zu tun."

(Fortsetzung folgt.)

Des besten Künstlers herrlichsten Gedanken,
Ein einziger Marmor kann ihn ganz enthalten,
Doch muß, will ihn der Meister rein entfalten,
Die Hand dem Geist gehorchen ohne Wanken.

*

Das Stiftungsfest.

Berliner Skizze von Else Schramm.

(Schluß.)

In das blasse, markierte Gesicht kam Farbe. Die feinen Fältchen schwindender Jugend glätteten sich.

„Ball — großer Ball?"

„Großer Ball," wiederholte der junge Mann. Sie hob den Kopf und drückte sich fester an den leitenden Arm.

„Ja, da bin ich bei," sagte sie rasch. „Tanzen — tanzen — mein Gott, Herr Friedenthal — ich glaube, ich habe ein ganzes Jahr nicht getanzt! Was zieh' ich nur an? Was meinen Sie? Mull, Seide, Tüll — ich muß doch ein neues Kleid dazu haben!"

„Ich werde mir ein Vergnügen daraus machen, Ihnen den Stoff zu verehren — Lenchen."

„Wirklich?" lachte das schlanke Mädchen. „Haben Sie auch — Seide im Geschäft?"

„Und ob," log Friedenthal. „Feinste Muster, Nouveautés ersten Ranges!"

„Dann — dann nehm' ich am liebsten Seide — —"

„Und kommen mit heut abend?"

Er streichelte mit der linken Hand ihre mit knappen Glacés umspannten Finger.

„Wohin?"

„Nu — wohin werden wir gehen! In ein Restaurant, in ein gutes!"

Er beschleunigte seine Schritte und sah in ihre glänzenden Augen.

„Vorfeier zum Stiftungsfest werden wir feiern."

Sie lächelte.

„Ach ja, in ein Restaurant, wo's warm, — — wo's hell, — — wo's schön ist."

* * *

Walter Knochenhauer stieg pfeifend die vier Treppen zu der elterlichen Wohnung empor. Ueber ihm wurde schon die Korridortür aufgerissen, ehe er den Schlüssel hervorgezogen.

„Haste Puppenflicken — du, Walter? Haste mir Puppe mitgebracht — — Walter? Du wolltest doch mal nachsehn, ob du nicht einen Rest zur Schürze in deinem Lager hast!" — Also umschwirrte es den Heimkehrenden, als er im Korridor unter den jüngeren Geschwistern stand.

„Weg!" donnerte er, die Jüngste, die Fünfjährige, von seiner Manteltasche wegschiebend, in welcher gierige, kleine Finger herumzuwühlen begannen.

„Jar nischt hab' ich! Ich soll mich wohl euch Bande wegen wieder aus der Stellung jagen lassen! — — Ich komm dir jleich auf'n Kopp, Max! Willste wohl meinen Stock stehen lassen! Bengel, ich latsch dir eine! Der bricht kaput, wenn du so dran biegst!"

„Mutter — — Walter will 'n Meixen haun!" brüllte Lottchen, die schon halb entkleidet und in roten Pumphöschen dem Bruder entgegengelaufen war.

„Traut er sich ja jar nich," renommierte der Kleine, die Muskeln zeigend. „So 'ne feige Memme!"

Walter überhörte diese Bemerkung. Er war müde und hungrig. Er trat in die Stube, wo die Eltern noch am bereits halbgeleerten Abendtisch saßen.

„Man sagt ‚Guten Abend', wenn man ins Zimmer tritt," rügte der Vater.

„'n Abend," knurrte Walter. „Bloß Blutwurst?"

Sein Blick überflog die Abendmahlzeit.

„Und Sechserkäse? Wofür zahl' ich denn meine Pension? Nee, Mutter, was sparste?"

Er ließ sich nieder und hieb nichtsdestoweniger kräftig in die Blutwurst ein, während die siebzehnjährige Lucie die beiden Kleinen ins Bett brachte.

„Kannst ja wo anders hinziehn, wenn's dir bei uns nicht mehr paßt, mein Junge," sagte der Vater ärgerlich, von seinem ‚Lokalanzeiger' aufblickend.

„Laß ihn man, Hermann!"

Die Mutter rückte noch näher an ihren Aeltesten heran.

„Geht's denn nun besser, Walter? Gefällt's dir denn in deiner neuen Stellung?"

„Nee."

Walter kaute heftig.

„Warum nicht?"

„Weeß nich."

Lucie kam mit der dampfenden Teekanne in das Zimmer.

„Bier!" befahl Walter. „Weg mit das schlabbrige Zeugs."

„Wir haben aber alle Tee getrunken," wandte die Mutter ein.

„Schad't nischt. Für meine fufzig Mark monatlich kann ich doch mindestens 'ne Flasche Bier zum Abendbrot verlangen."

„Hol ihm man eine, Luz," brummte der Vater, „damit er's Maul hält."

„Ist denn nun am 20. Januar euer Stiftungsfest?" wandte sich die Mutter an ihren Aeltesten.

Der nickte und nahm sich die vierte Stulle.

„Blödsinn! Der Dicke macht's diesmal mit Damen. Jeder Herr darf eine Dame mitbringen."

„Das ist aber hübsch," sagte erfreut die Mutter.

Und Lucie, die gerade mit der Flasche Bier ins Zimmer trat, machte vor Entzücken gar einen Luftsprung.

„Au Wetter, da geh' ich mit!"

„Biste verrückt?"

„Nicht wahr, Muttchen, da kann mich Walter doch mitnehmen?"

„Einfach überjeschnappt," sagte der liebenswürdige Bruder. „Was willst 'n da?"

„Tanzen," entgegnete das niedliche Mäulchen.

„Tan — — zen — —" äffte er nach, die fünfte Stulle vom Brot schneidend. „Du kannst ja noch gar nich tanzen!"

„Doch kann ich."

Sie schüttelte das dunkle, lose Gelock zurück und hob den fußfreien Hausrock.

„Komm Walter. Wir probieren's mal. Wird auch Cake Walk auf euerm Stiftungsfest getanzt? Du — — der is fein!"

Sprühend vor Lust und Leben, drehte und schüttelte sich der junge Körper, daß alle lachten.

Walter auch. Nachdem er seine Flasche Bier getrunken, schien er besserer Stimmung zu sein. Mit indianerhaften Sprüngen näherte er sich der Schwester und umkreiste sie.

„Nimm nur das Mädel mit," sagt der Vater. „So kommt sie doch wenigstens mal hinaus diesen Winter."

Walter antwortete nichts. Am Ende war es am besten so. Er konnte sich sehen lassen mit der hübschen Schwester. Und dann auch: die anderen kleinen Verhältnisse konnten nicht eifersüchtig werden.

„Tam — ta — — Tam — ta — —" jauchzte tanzend das Mädchen.

* * *

Fritz Metzner saß währenddessen auch daheim. Es war warm, gemütlich und hell bei Muttern.

Die Witwe schob ihrem blonden Einzigen Schinken und Eier, Wurst und Käse wieder und wieder zu.

„Iß doch, Fritzel, iß doch, mein Junge. Magst du nicht? Hast du wieder so viel zu tun gehabt? Bist ganz blaß. Woran denkst du? Sieh doch nicht so ernst aus, Fritzel."

Er lächelte und nahm die liebe, sorgende Hand.

„Ich dachte gerade an unser Stiftungsfest, Muttchen. Der Chef hat diesmal erlaubt, daß jeder Angestellte eine Dame mitbringt. Nun hätte ich so gerne dich mitgenommen. Es ist doch mal eine Abwechslung, Mutterle! Aber ich glaube, es geht nicht. Die Kollegen uzen mich. Es ist eine gefährliche Bande, sag' ich dir! Nichts bleibt ihnen heilig. Sie lachten wie besessen, als ich davon sprach, dich mitzubringen. Und das sollen sie nicht — sollen sie nicht!"

Der Zweiundzwanzigjährige drückte erregt der Mutter Hand.

„Du . . . du bist mir zu gut dazu! An dich darf ihr Spott nicht heran. Das wär' mir schrecklich, wenn sie sich über dich lustig machten."

Die Witwe lächelte.

„Mein Junge! Laß doch. Ich bin erhaben über der jungen Leute Spott. Kannst nur stolz sein, daß du deine Mutter lieb hast. Und dann auch, ich werde das Fest gar nicht besuchen wollen. Jugend bleibe bei Jugend! Kann mir's ja denken, daß die jungen Herren lieber aufsichtslos fidel sind. Bringt gewiß jeder sein Mädchen mit — — was?"

Fritz nickte.

„Das ist toll, Muttchen! Die Lehrlinge bei uns haben schon ihre Verhältnisse. Geht alles über einen Kamm. Einer ulkt den andern wegen seiner Kleinen. Ich an ihrer Stelle würde lieber im Geschäft tüch" — — er stockte und bekam einen roten Kopf.

„Fritz" — — hatte die Mutter so seltsam lächelnd gesagt. Sie war aufgestanden und legte über die Stuhllehne hinweg die Arme um den hübschen, blonden Jungen.

„Laß sie ruhig, Fritz. Jung und wild sein gehört zusammen. Nur ehrenhaft dabei bleiben, das ist die Hauptsache! Und du — — du wüßtest wirklich keine, keine einzige, die du gerne zu diesem Stiftungsfest an deiner Seite hättest?"

Er wich ihrem Blick aus.

„N—ei—n, Mama."

„Keine? Denk mal nach, mein Junge. Ich kenne jemand, der hat „ein paar goldene Zöpfe, die wie ein Kränzlein um das Stirnchen liegen, und ein Paar Augen, die, blau wie Veilchen, einsame Herzen im Sturm besiegen", ... Wer hat das kürzlich erst geschrieben?"

Fritz sprang mit einem Ruck empor.

„Woher weißt du?"

Die Mutter lachte.

„Wenn man sein Tagebuch offen aufgeschlagen herumliegen läßt!"

Er stotterte.

„Meinst . . . meinst du . . . . die Grete? Meinst du, ich . . . . ich dürfte sie einladen?"

„Natürlich, Fritz. Das arme, mutterlose Ding! Was hat sie denn bei ihrem kranken Vater? Geh doch gleich mal rum und sag's ihr. Dann freut sie sich. Blaß, schmal sah das Mädchen aus, als sie heut nachmittag bei mir war. An ihre Jugend denkt niemand."

Er war schon an der Tür. Seine Wangen glühten. Plötzlich kehrte er noch einmal um und nahm die lächelnde, weißhaarige Frau stürmisch ans Herz.

„Mein Muttelchen!"

Dann war er draußen. An des Nachbars Tür klopfte er, wo die Spielgefährtin aus frohen Kindheitstagen wohnte.

Grete öffnete selber. Sie wurde rot bis in das lichte Blond hinauf.

Er folgte ihr schweigend bis in das kleine Wohnzimmer, das traut und einsam war.

Dort blieb sie glücklich vor ihm stehen und legte den Finger an die Lippen.

„Pst . . . Vater schläft nebenan. Es geht ihm besser."

„So . . . das ist ja schön."

Er sah an ihrem schlichten, schwarzen Kleidchen herunter und fragte: „Hast du eigentlich ein weißes Kleid, Grete — ein Ballkleid?"

Sie schüttelte den Kopf.

„Wozu?"

Er ging geradenwegs auf sein Ziel los.

„Zu unserem Stiftungsfest im Geschäft. Kommst mit . . . ja? Fein, Grete . . . sehr fein wird's!"

Sie wich zurück, da er ihre Hand genommen.

„D . . das geht doch . . nicht," stotterte sie. „Ich hab' kein Kleid. Ich . . . ich . ."

Sie wurde ganz wirr und scheu.

„Aber Grete!"

Ihm wurde heiß vor dem lieben Gesichtchen. Eine ungeheure Sehnsucht packte den stillen Jungen. Tanzen mit der Grete, sie im Arme halten, warm, fest — — ein lichtes, leichtes Kleid um die zierliche Gestalt geschmiegt. Und Blumen im Haar, dunkle Blüten in dem lichten Blond — herrjeh, was wär' das schön!

„Weißte was?"

Er hielt nun doch die matt widerstrebenden Finger in den seinen.

„Weißte was, Grete? Ich hab' da noch so einen Musterrest in meinem Lager, Mull — — weißen Mull mit feinen, ganz feinen Pünktchen darin. Liegt schon so lange rum! Sind mindestens acht Meter. Willste'n haben, Grete?"

Sie zitterte. „Nein — — nein, Fritz!"

„Doch," sagte er, „den kriegst du. Machst dir ein Ballkleid draus — ja? Und dann, dann tanzen wir zusammen. Kannst du übrigens tanzen, Grete? — Was hast du denn? — — Du wirst ja ganz rot. Na, gewiß wirst du rot. Weinst du? — — Aber nein, mußt du nicht. — — Grete, liebe Gret!"

Er wußte selber nicht, woher er plötzlich den Mut genommen. Er hielt das blonde Nachbarskind in seinem Arm und küßte leise, leise den jungen Mund.

Sie hielt still und lachte unter Tränen.

„Und tanzen kann ich auch . . . Fritz!"

„Na also!"

Er strahlte.

„Wollen wir's gleich mal versuchen? Probewalzer, Grete!"

Sie nickte in heller Seligkeit.

Und leise, behutsam, daß der schlafende Vater nicht erwache, tanzten die beiden in ihres Lebens Mai hinein.





Wildschwäne.

Unter den Entenvögeln wird man unbestritten, auch wenn man absieht von dem Ruhme, den Dichtung und Sage den Schwänen verliehen, diesen stolzen und majestätischen Vögeln die erste Stelle zugestehen müssen. Sie sind klug und verständig, richten sich nach den Verhältnissen und dem Benehmen der für sie in Frage kommenden Menschen, legen aber doch selten die ihnen eigentümliche Scheu und Zurückhaltung ab. In ihrem Wesen sprechen sich Selbstbewußtsein und Gefühl der eigenen Würde, aber auch eine gewisse Bösartigkeit aus, die sich dem gleichen Geschlechte gegenüber als Rauflust, schwächeren Vögeln gegenüber als Herrschsucht äußert. Nur die Schwäne derselben Art bilden größere Gesellschaften; selbst der verirrte Schwan treibt sich lieber einsam umher, als daß er sich mit anderen Schwimmvögeln vereinigt. Gegen schwächeres Geflügel zeigen sie sich unfreundlich und nicht günstig; nicht selten verfolgen sie andere Schwimmvögel unablässig, greifen sie wütend an und töten sie ohne alle Ursache. Dagegen hängen die Gatten eines Paares einander mit treuer Liebe an, und eine einmal geschlossene Ehe gilt für das ganze Leben. In Gefahr stehen sie sich gegenseitig bei. Ebenso zärtlich zeigen sich die Eltern ihrer Brut gegenüber; denn wenn auch das Männchen sich in der Regel nicht selbst am Ausbrüten der Eier beteiligt, so behält es doch das Weibchen fortwährend unter treuer Obhut. Uebrigens hat man auch sicher beobachtet, daß beim Ausbrüten der Eier das Weibchen des Höckerschwanes vom Männchen wenigstens zeitweilig abgelöst wurde und daß letzteres, bevor es sich aufs Nest setzte, alle Eier mit dem Schnabel umdrehte. Das Gelege bilden 6—8 starkschalige Eier von schmutzig weißer oder schmutzig blaßgrüner Färbung; aus ihnen schlüpfen nach 5—6wöchiger Brütung die Jungen, höchst zierliche, in ein dichtes Daunenkleid gehüllte Küchlein, die, nachdem sie ungefähr einen Tag lang im Neste durchwärmt und abgetrocknet wurden, auf das Wasser geführt, zum Aufsuchen der Nahrung angeleitet, oft von der Mutter auf dem Rücken, nachts unter die Flügel genommen und bei Gefahr von beiden Eltern mutig beschützt werden. Ja, sogar vor einem Angriffe auf Menschen schrecken die letzteren nicht zurück, wenn sie ihre Brut in Gefahr glauben. Wenn die Jungen jedoch vollständig ausgefiedert sind, trennen sie sich von den Eltern für das ganze Leben, denn, wenn sie im nächsten Jahre wieder auf dem Brutplatz erscheinen sollten, werden sie von den Alten unfehlbar vertrieben, wie Fremde

*

Beim Pirschgang auf den Rehbock ist es oft schwierig, auf großen, ebenen Schlägen, die fast gar keine Deckung gewähren, dem Bock auf Schußnähe anzukommen. Ist das Wild durch öftere Beunruhigung nicht scheu gemacht worden, so gelingt es zuweilen, einen Schuß anzubringen, wenn man leise, singend oder pfeifend in schräger Richtung beim Wilde vorbeizukommen sucht. Man muß jedoch dem Wilde so wenig wie möglich die Augen zeigen und bedeckt dieselben am besten mit der Hutkrämpe so, daß man nur die Läufe des Rehbocks im Auge behält. Senkt er den Kopf zur Aesung, so hat er die Gefahr verkannt und man hat Aussicht auf besten Erfolg.

Beilage zu No. 225 der

Thorner Zeitung.

Ostdeutsche Zeitung und Generalanzeiger.

Sonnabend, den 24. September 1904.

Bismarck-Erinnerungen eines englischen Diplomaten.

(Schluß.)

Was die Friedensbedingungen angeht, so tragen wir kein Verlangen nach dem Elsaß oder Lothringen; Frankreich mag die Provinzen unter Bedingungen behalten, die sie zu Stützpunkten einer Kriegführung gegen uns unbrauchbar machen. Aber wir müssen darauf bestehen, daß wir Straßburg und Metz bekommen. Straßburg wird binnen kurzem unser sein. Wie wir hören, sind sie in Metz schon dabei, ihre Pferde zu essen, und wir glauben, es wird bald fallen. Paris beabsichtigen wir von allen Verbindungen abzuschneiden; mit 70 000 Mann Reiterei werden wir dazu imstande sein. Fünfzehn Divisionen Kavallerie werden genügen, um die Zufuhr von Hilfsmitteln zu verhindern und vielleicht, um dadurch die Stadt zur Uebergabe zu veranlassen; aber wenn ein Bombardement nötig ist, so werden wir davor nicht zurückschrecken. 250 000 Mann werden durch den Fall von Metz verfügbar werden und das Land wird für ihren Unterhalt aufzukommen haben. Wir selber (hiermit meinte er vermutlich nur den König und sich) wir selber gedenken nicht weiter als Meaux zu gehen.

Alle Kundgebungen, die die provisorische Regierung nach und nach veröffentlichte, haben die Friedensaussichten nur vermindert. Sie hätten offen vortreten und sagen sollen: Das Kriegsglück ist gegen uns, wir sollten daher uns bemühen, unter möglichst billigen Bedingungen Frieden zu machen. Statt dessen sagen sie, obwohl die Ostprovinzen tatsächlich in unserm Besitz sind, sie wollen keinen Zoll breit Landes, keinen Stein ihrer Festungen herausgeben, und sie bieten eine Geldentschädigung für den Krieg an!

Man kann unmöglich die Frage außer acht lassen, wie ihre Haltung uns gegenüber gewesen wäre, hätte der Feldzug das entgegengesetzte Ergebnis gehabt. Würden sie einen Augenblick gezögert haben, die völlige Zerstückelung Deutschlands zu vollziehen? Und sie verlangen von uns, Geld anzunehmen, das wir nicht brauchen, und Frankreich genau im Zustande vom Beginn des Krieges zu lassen!

Ich bitte Sie, sagen Sie, wenn Sie wieder nach Paris kommen: Wir wären weder Kinder noch Narren."

Als ich in Paris ankam, fand ich Lord Lyons im Garten der Britischen Botschaft, und ich erstattete meinen Bericht, während wir auf dem Rasen auf und ab gingen.

Ungefähr um die Mittagsstunde des folgenden Tages wurde mir bestellt, Seine Exzellenz wünschte mich zu sehen. Ich ging von der Kanzlei hinüber und wurde in den gelben Salon gewiesen, wo ich ihn und Jules Favre fand. Lord Lyons bat mich, Platz zu nehmen; dann sagte er zu mir: „Wollen Sie Monsieur Favre genau die Worte wiederholen, die Graf Bismarck Ihnen zum Abschied sagte?" Ich tat es. Sofern es mich selbst betrifft, erfolgte nichts weiter. Monsieur Favre hörte aufmerksam zu, sagte aber nichts. Lord Lyons entließ mich mit einem freundlichen Kopfnicken, und ich zog mich zurück; die Botschaft aber, die ich auf diese Weise bestellt, brachte Jules Favre zu dem Entschluß, Bismarck aufzusuchen. Das Ergebnis war die berühmte Zusammenkunft in Ferrières, wo der Friede unter verhältnismäßig leichten Bedingungen zu erhalten gewesen wäre." —

Zum Schluß geben wir noch die Mitteilung über ein Zusammentreffen Malets mit Bismarck am Morgen nach dem Sterbetage Kaiser Friedrichs wieder. Malet kommt in seinen Erinnerungen darauf zu sprechen, daß es ihm beschieden gewesen sei, viele von den größten Helden und Paladinen des Jahrhunderts ins Grab legen zu sehen. Hieran reiht sich dann das folgende.

„Von allen diesen erweckte das Hinscheiden des edlen und unglücklichen Kaisers Friedrich den tiefsten Kummer. Ich hatte am Morgen nach seinem Tode Gelegenheit, den Fürsten Bismarck zu sehen. Wir gingen den langen gedeckten Gang auf und ab, der sich am Garten der historischen Kanzlerwohnung in der Wilhelmstraße entlang zieht, und ich gestehe, ich war überrascht ob der Bewegung, die der Kanzler zeigte; ihm waren nicht nur die Augen feucht, sondern die Tränen rannten ihm über die Wangen. Die ganze Szene war seltsam. Während unserer ganzen Unterredung gab er seinem Schmerz diesen stummen, unverkennbar echten Ausdruck, aber mit keinem Wort wurde zwischen uns der Todesfall erwähnt, der die Ursache dieses Schmerzes war, unsere Rede stand in Beziehung zu dem Gegenstand, aber eine innere Scheu hielt uns beide ab, den Namen des Kaisers auszusprechen, weil sonst die Angelegenheit, deretwillen ich gekommen war, und die unbedingt zum Abschluß gebracht werden mußte, in Tränen erstickt worden wäre.

Kaiser Friedrich hatte etwas an sich, was wir in unseren Gedanken mit den mythologischen Helden der nebelfernen Vergangenheit, mit der Zeit der Götterdämmerung in Verbindung zu bringen pflegen. Seine Leutseligkeit, seine Kraft, sein Mut blendeten, als wäre er einer von jenen Helden, von deren Leben nichts auf uns gekommen ist, als diese Eigenschaften, die sie als Erbe hinterlassen haben, sein Tod war wie das Scheiden des Königs Artus oder wie Lohengrins Abschied." —

Kleine Chronik.

* **Ein verhafteter Mörder.** In Mailand ist der 24jährige Wäscher Luraghi, Mitarbeiter anarchistischer Blätter, als wahrscheinlicher Mörder des Dr. Gadola im Restaurant Casanova verhaftet worden.

* **Vor den Augen der Gattin erstochen** hat sich der Weber Offland in Forsenbach bei Markirch im Oberelsaß. In betrunkenem Zustande forderte er seine Frau auf, ihn zu erstechen. Die Frau weigerte sich selbstverständlich; da, ehe sie es hindern konnte, nahm er ein großes Küchenmesser und stieß es sich in die Brust.

* **Liebestragödie in Karlsruhe.** Wie aus Karlsruhe gemeldet wird, hat dort der neunzehnjährige Sohn des Kapellmeisters Rieß seine Geliebte, ein junges Mädchen aus Mannheim, im Hotelzimmer durch einen Revolverschuß getötet und sich selbst schwer verletzt. Die Eltern des jungen Mannes waren gegen das Verhältnis.

* **Eine siebzehnjährige Mörderin.** In dem Orte Chatain bei Saint-Yrieix wurden seit längerer Zeit furchtbare Schandtaten an Kindern verübt, ohne daß man den Täter zu ermitteln vermochte, so daß eine wahre Panik in dem Dorfe herrschte. Ein kleines Mädchen war durch eine Kartoffel, die ihm in den Hals gesteckt worden war, erwürgt worden, mehrere kleine Kinder fand man in Brunnen gestürzt, tot oder schwer verwundet u. s. w. Jetzt endlich ist es gelungen, den Urheber, oder vielmehr die Urheberin dieser Verbrechen zu entdecken. Es ist das ein 17jähriges Mädchen, Jeanne Bonnaud. Sie hat bereits eingestanden, zwei Kinder in den Brunnen geworfen, ein kleines Mädchen erwürgt und ihr Schwesterchen vergiftet zu haben. Mehrere andere Schandtaten, die in dem Orte an Kindern begangen wurden, leugnet sie noch ab. Das verworfene Geschöpf suchte, nachdem es im Arrestlokal untergebracht worden war, zu entfliehen, wurde aber eingeholt und nach dem Gefängnisse übergeführt, um der Wut der Bevölkerung entzogen zu werden.

* **Pulverexplosion.** Aus Paris, den 20. September, wird gemeldet: In einer Fabrik für Feuerwerkskörper in St. Ouen ereignete sich kurz nach mittag, als die meisten Arbeiter die Fabrik verlassen hatten, eine Explosion. Durch dieselbe wurden fünf Personen verletzt.

* **Schlagende Wetter.** Aus Neunkirchen (Bez. Trier), den 20. September, wird gemeldet: In der Grube Reden wurden heute durch schlagende Wetter drei Bergleute schwer verbrannt, einer davon lebensgefährlich.

* **Schweres Brandunglück.** Die große Spinnerei und Weberei der Firma Wolsker in Myschkin (Gouvernement Jaroslaw) ist, wie ein Telegramm meldet, niedergebrannt. In den Flammen kamen Fabrikdirektor Nut und verschiedene Fabrikbeamte um. Tausend Arbeiter sind durch den Brand brotlos geworden.

* **Ein schwerer Schiffsunfall** hat sich infolge des starken Nebels, der am Montag herrschte, auf der Havel unterhalb der Schleuse bei Pinnow ereignet. Dort stieß der Dampfer des Eigentümers Drage aus Spandau auf den mit Mauersteinen beladenen Kahn des Schiffseigners Hermann Männe aus Betz bei Cremmen mit solcher Gewalt, daß dieses Fahrzeug am Vorderteil ein großes Leck erhielt und in wenigen Minuten sank. Sofort eilten die Mannschaften des Dampfers an Bord des sinkenden Kahnes; es gelang ihnen glücklicherweise, die in der Kojüte schlafende Familie des Besitzers rechtzeitig in Sicherheit zu bringen.

* **Ein merkwürdiges Automobilunglück.** In der Nähe von Shepherds Bush, London, ereignete sich ein außerordentlicher Motorwagenunfall. Der Besitzer führte das Automobil selbst, in dem noch ein Onkel und ein Vetter von ihm saßen. Als sich der Wagen der Eisenbahnbrücke in der Nähe von Shepherds Bush näherte, versuchte er einen elektrischen Tramwagen zu überholen. Als er genau in der Höhe dieses Wagens angelangt war, kam auf dem anderen Gleise ein elektrischer Tramwagen entgegen, und ehe irgend etwas geschehen konnte, fand ein Zusammenstoß der Wagen statt. Der Motorwagen wurde zwischen den beiden elektrischen Tramwagen buchstäblich zersplittert. Die beiden Insassen des Wagens holte man aus den Trümmern heraus. Einer von ihnen war fähig zu gehen, aber der andere war so verletzt, daß er ins Hospital transportiert werden mußte. Der Besitzer und Fahrer des Motors war unter die Räder eines der Tramwagen geschleudert worden, und es dauerte zehn Minuten, ehe man ihn aus seiner Lage befreit hatte. Er hat schwere Kopfverletzungen davongetragen und liegt in kritischem Zustande im Hospital. Die Führer der elektrischen Tramwagen waren mit ganz geringen Verletzungen davongekommen.

* **Jagdunglück.** Auf der Rebhühnerjagd in Conradsdorf bei Haynau wurde der 62jährige frühere Bahnhofsvorsteher Hänsel von seinem Jagdgenossen, dem Gutsbesitzer Weidelhofer, durch Unvorsichtigkeit erschossen.

* **Typhusepidemie.** Die Typhusepidemie in Dortmund nimmt unaufhaltsam ihren Fortgang. Täglich werden durchschnittlich etwa 20 neue Erkrankungen angemeldet. Augenblicklich liegen noch 437 Personen krank darnieder. Auch einige Todesfälle wurden wieder verzeichnet.

* **Ein Irrsinniger in Freiheit.** Graf Napoleon Csaky, der in Wien auf eine Frau geschossen, die er im Leben nicht gesehen hatte, und dessen Familie es durchzusetzen wußte, daß der offenbar irrsinnige Mann aus der Heilanstalt entlassen wurde, weilt seit einigen Tagen in Paris. Er ist von keinem Wärter begleitet, und man muß sich fragen, in welcher Weise der Aussteller des Reverses, welcher die Verantwortung für den Kranken übernommen hat, dieser Verantwortung gerecht wird. Es ist ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß der geistesgestörte Graf, welcher so nachsichtige und sorglose Irrenärzte gefunden, zu gleicher Zeit mit Prinzessin Luise von Koburg in Paris weilt, welche so strengen und so besorgten Irrenärzten ihre Internierung zu verdanken hat. Der Fall Csaky ergänzt in beredter Weise den Fall Koburg. Beide sind geeignet, zu einer gründlichen Reform der Irrengesetzgebung Anregung zu geben.

* **Lord Balfour als Lebensretter.** Während der Premierminister Balfour, der Kolonialminister Lyttleton und mehrere andere Gäste des Earl of Wemyß auf dessen Schloß Kelipindie Golf spielten, wurde plötzlich vom Meere aus um Hilfe gerufen. Ein Boot mit mehreren Knaben war im Sinken. Balfour und Lyttleton machten in aller Eile ein Boot flott, wobei Balfour bis an die Schultern ins Wasser lief, und es gelang den Herren, die Knaben im letzten Augenblick vor dem Sinken ihres Bootes zu retten.

* **Jugendlicher Lebensretter.** Der Kaiser verlieh dem Schüler Max Stratmann zu Velbert in der Rheinprovinz für die glücklich ausgeführte Rettung eines Schulkameraden vom sicheren Tode des Ertrinkens die Rettungsmedaille am Bande mit Rücksicht darauf, daß die Tat unter eigener höchster Lebensgefahr erfolgte.

* **Glücklicher Gewinner.** Der Hauptgewinn der letzgezogenen Königsberger Schloßbau-Geldlotterie im Barbetrage von 75 000 Mark ist nach Gelsenkirchen gefallen. Der glückliche Gewinner ist ein in der dortigen Altstadt wohnhafter Arbeiter. (?)

* **Eine Falschmünzerbande in Jerusalem.** Als das Neueste und Unerhörteste, das sich in Jerusalem in letzter Zeit zugetragen hat, teilt ein Leser der T. R. mit, daß die Polizei am Donnerstag (8. September) in dem Anbau einer Synagoge eine aus 30 Personen bestehende und aus Christen (Armeniern), Juden und Mohammedanern zusammengesetzte Falschmünzerbande entdeckt hat, die schon vier Jahre lang ihr höchst einträgliches Handwerk getrieben hat. Mittels ausgezeichneter Maschinen verlegte sich die Bande auf die Prägung falscher Einviertel-Medschida-Stücke (Wert 1 Mark), die so täuschend nachgemacht sind, daß sie von echten kaum zu unterscheiden sind. Nur an dem schwach eingeschnittenen Rand und einer kleinen Verzeichnung in dem türkischen Halbmond wurde der Betrug entdeckt. Einige der Betrüger, die ihre Mitschuldigen nicht angeben und keine näheren Mitteilungen über die Art ihres Geschäftsbetriebes machen wollten, wurden geprügelt, und nur einem gelang es bis jetzt, auf einem in Jaffa gleich vorgefundenen Schiffe zu entfliehen. Diese Geschichte hält die ganze Stadt in Atem, und man sieht deren Abwickelung mit Spannung entgegen.

* **Streikende Lotterieeinnehmer.** Ein eigenartiger Streik steht in Hamburg in Aussicht. Die Kollekteure der dortigen Stadtlotterie sind mit den Bezugsbedingungen der Lose unzufrieden und haben deshalb beschlossen, für die Ziehungen der nächsten Lotterie keine Neubestellungen zu machen, sofern die von ihnen geforderten Aenderungen in den Bedingungen für den Bezug der Lose nicht erfüllt werden.

* **Damen als Omnibuskutscher.** Aus London wird geschrieben: In Amerika, dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten, hat man schon seit längerer Zeit weibliche Pferdebahnkondukteure, Australien kann sich rühmen, einen weiblichen Droschkenkutscher zu besitzen, jetzt ist das Ziel der Frauen in London die steile Höhe, wo Omnibuskutscher sitzen. Eine Gesellschaft denkt ganz ernsthaft daran, Frauen für diese Posten anzustellen. Selbstverständlich will man damit der Frauenbewegung keine Konzession machen, sondern man hofft, daß durch die Novität das Publikum wieder von der Benutzung der elektrischen und anderen Bahnen abgelenkt und dem guten alten und altmodischen Omnibus zugeführt wird.

* **„So lange!"** Wie Göteborgs Handels och Sjöfartstidning erfährt, soll Kuropatkin schon zu Beginn des Krieges dessen lange Dauer vorausgesehen haben. Einen schwedischen Offizier, der von seiner Regierung nach dem Kriegsschauplatz entsendet worden, fragte er, wie lange er in der Mandschurei zu bleiben gedenke, und erhielt zur Antwort: „Bis zum Schluß des Krieges." „So lange, ach so lange", antwortete Kuropatkin. „Dann kommen Sie mit grauen Haaren heim!"

Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 22. September 1904.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 766—788 Gr. 165—166 Mk. bez.
inländ. bunt 761—783 Gr. $163\frac{1}{2}$—$164\frac{1}{2}$ Mk. bez.
inländ. rot 761—804 Gr. 153—$162\frac{1}{2}$ Mk. bez.

Roggen: per Tonne von 1000 Kilogramm, per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 716—768 Gr. 122—126 Mk. bezahlt.

Gerste: inländ. große 674—704 Gr. 135—145 Mk.
transito große 632—635 Gr. 95 Mk. bez.
ohne Gewicht $84\frac{1}{2}$ Mk. bez.

Erbsen: transito Viktoria- 148—154 Mk. bez.

Kleie: per 100 Kilogramm. Weizen- 9,50—9,90 Mk. bez., Roggen- 10,10—10,25 Mk. bez.

Amtlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 22. September. Frischer Weizen 150 bis 165 Mark, blauspitziger unter Notiz. — Frischer Roggen je nach Qualität 116—127 Mark, nasser unter Notiz. — Gerste nach Qualität 120—130 Mark, Brauware 135 bis 145 Mark. — Erbsen: Futterware 130—140 Mark, Kochware ohne Handel. — Neuer Hafer 120—134 Mark.

Hamburg, 22. September. (Vormittagsbericht.) **Kaffee:** Good average Santos per Sept. 37 Gd., per Dezember $37\frac{1}{2}$ Gd., per März 38 Gd., per Mai $38\frac{1}{2}$ Gd. Ruhig.

Hamburg, 22. September. Zuckermarkt. (Anfangsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 % Rendement neue Usanze, frei an Bord Hamburg per September 21,70, per Oktober 22,65, per Dezember 22,45, per März 22,75, per Mai 22,90, per August 23,20. Fest.

Magdeburg, 22. September. (Zuckermarkt.) Kornzucker 88 % ohne Sack —,——,—. Nachprodukte 75 % ohne Sack —,—,—. Stimmung: Stetig. Brotraffinade I ohne Faß 21—$21,12\frac{1}{4}$. Kristallzucker I m. S. $20,82\frac{1}{2}$—20,95. Gemischte Raffinade mit Sack $20,82\frac{1}{2}$. Gemischte Melis mit Sack $20,32\frac{1}{2}$. Stimmung: Stetig. Rohzucker I. Prod. Transito f. a. B. Hamburg per September 21,60 Gd., 22,00 Br., —,— bez., p. Oktober 22,60 Gd., 22,70 Br., 22,65 bez., per Nov.-Dezember 22,45 Gd., 22,50 Br., —,— bez., per Januar-März 22,65 Gd., 22,70 Br., —,— bez., per Mai 22,85 Gd., 22,90 Br., —,— bez. — Stetig.

Köln, 22. September. Rüböl loko 49,00, per Okt. 47,50. — Trübe.

Bekanntmachung.

Vom 1. Oktober d. Js. ab beginnt die Kommandantur Thorn mit der Ausstellung der Erlaubniskarten zum Betreten der Festungswerke und fortifikatorischen Straßen.

Diesbezügliche Anträge sind vom genannten Zeitpunkte ab unmittelbar an die Kommandantur zu richten.

Die bisher auf höchstens ein halbes Jahr bemessene Gültigkeitsdauer solcher Erlaubniskarten soll versuchsweise mit dem 1. 4. 05 beginnend auf ein Jahr verlängert werden.

Mocker, den 17. September 1904.

Der Amtsvorsteher.
Falkenberg.

Bekanntmachung.

Faschinenverkauf in der Kämmereiforst Thorn.

Aus dem Einschlage des Winters 1904/5 werden die Kieferfaschinen zum Verkauf gestellt und zwar in folgenden Losen:

Los 1 Barbarken ca. 100 Hundert Faschinen,
Los 2 Ollek ca. 80 Hundert Faschinen,
Los 3 Guttau ca. 200 Hundert Faschinen,
Los 4 Steinort ca. 200 Hundert Faschinen.

Der Verkauf erfolgt öffentlich meistbietend Wir haben dazu einen Termin angesetzt auf

Freitag, den 7. Oktober d. Js. vormittags 11 Uhr im Oberförstergeschäftszimmer unseres Rathauses 2 Treppen links.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch vorher im Bureau I eingesehen, bezw. von demselben gegen eine Schreibgebühr von 25 Pfg. bezogen werden.

Thorn, den 21. September 1904.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Aus der Baumschule des Schutzbezirks Thorn an der Hirtenkate sind folgende Pflanzen zu verkaufen:

5000 Stück Ahorne 1½ bis 5— m hoch,
2000 Stück Ahorne 2— bis 5— m hoch,
3000 Stück Eschen ½ bis 1— m hoch,
600 Stück Eschen 1— bis 1½ m hoch,
400 Stück Eschen 2— bis 2½ m hoch,
3000 Stück Eschen 2— bis 3½ m hoch,
2000 Stück Eichen 1½ bis 4— m hoch,
600 Stück Rüstern 2— bis 4 — m hoch,
200 Stück Birken 1— bis 2— m hoch.

Kauflustige wollen sich direkt an Herrn Oberförster Lüpkes in Gut Weißhof bei Thorn wenden.

Thorn, den 16. September 1904.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß des nächsten Wohnungswechsels bringen wir nachstehende Vorschrift der Bau-Polizeiverordnung vom 24. Februar 1902 über das **Beziehen von Wohnungen in neuen Häusern oder Stockwerken** in Erinnerung:

„§ 11 c.

2. Die Benutzung von Gebäuden und Gebäudeteilen zum dauernden Aufenthalt von Menschen darf bei **Massivbauten frühestens 4 Monate**, bei Fachwerk und Holzbauten frühestens 2 Monate **nach Ausstellung des Rohbauabnahmescheines** erfolgen. Bei Massivbauten kann die Frist ausnahmsweise auf 3 Monate ermäßigt werden."

Denjenigen Personen, welche in neuerbauten Häusern bezw. Stockwerken Wohnungen zu mieten beabsichtigen, wird empfohlen, sich durch Nachfrage in unserem Sekretariat Gewißheit zu verschaffen, von wann ab die betreffenden Räume wohnlich benutzt werden dürfen.

Thorn, den 8. September 1904.

Die Polizei-Verwaltung.

2 gut möbl. Zimmer
nebst Burschenzimmer vom 1. 10. zu vermieten Araberstraße 4, I.

1 kleiner Laden, zum Barbiergeschäft geeignet, vom 1. 10. zu vermieten.
J. Murzynski, Gerechtestr. 16.

Der Laden
in meinem Hause Seglerstraße 26, bisher von Herrn Herm. Zucker benutzt, ist vom 1. Oktober cr. anderweitig zu vermieten.
Carl Matthes.

Grundstück, Altstadt,
mit großem Hof, für Handwerk vorzüglich geeignet, ist billig zu verkaufen. Nachweis in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mellienstraße 114
vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten: **2 Wohnungen** im 1. bezw. 3. Stock von je 4 Zimmern, Küche und Zubehör und **1 kl. Wohnung** von 1 Stube und Küche im Dachgeschoß.
Auskunft ert. Portierfrau **Templin** im Hause.
Gustav Fehlauer, Verwalter.

Eine Balkon-Wohnung
in der II. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, heller Küche, Badeeinrichtung und Zubehör, vom 1. Okt. d. Js. zu vermieten.
Herrmann Dann.

Herrschaftl. Wohnung
von 7 Zimmern mit Garten und Zubehör wegzugshalber per 1./10. 04 zu vermieten. Näheres **Villa Franke,** Brombergerstraße 26.

Eine herrschaftl. Wohnung
in der 2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Badestube nebst großem Zubehör per 1. Oktober cr. zu vermieten Brückenstr. 18, II.
Zu erfragen **Schillerstraße 8, III.**
Daselbst ist auch eine **Kellerwohnung**, geeignet zur Vorkosthandlung oder Werkstätte, zu verm.

Wilhelmplatz 6
herrschaftliche Wohnung 3. Etage, 5 Zimmer, Badezimmer, Balkon 2c. sofort zu vermieten.
August Glogau.

Eine kleine Wohnung,
bestehend aus 2 Zimmern, Entree, Küche und sämtlichem Zubehör, ist vom 1. Oktober 1904 zu vermieten
Araberstraße Nr. 5, II.

I. Etage eine Wohnung,
bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Entree und Zubehör vom 1. 10. 04 zu vermieten.
J. Murzynski, Gerechtestr. 16.

Im Neubau **Thalstraße** ist noch
eine Wohnung
v. 5 Zim. nebst Zub., auf Wunsch Pferdestall zu verm. Näheres bei **Bartel**, Kasernenstr. 38.

1 Wohnung
3 Zimmer, Kabinet, Küche und Zubehör **Mauerstraße 24** sofort zu vermieten. Näheres **C. A. Guksch.**

4 Stuben, Entree, Zubehör zu verm. Bäckerstr. 5, I. E. v. 1. Okt. 04

Eine mittlere Wohnung
zu vermieten Coppernicusstraße 12.

Bromberger Vorstadt, Mellienstraße 127.
In meinem neuerbauten Hause sind **Wohnungen** von 3 und 4 Zimmern mit Zubehör vom 1. Oktober 1904 zu vermieten. **Max Mendel.**

Ein Stallgebäude,
zum Lagerraum geeignet, mit Kontor und Hofraum zum 1. Okt. zu verm.
Gerechtestraße 9.

Junge Damen finden
gute Pension mit Zimmer
Brückenstraße 13, II.

Ein oder zwei gut möblierte
Zimmer
nach vorn, 1. Etage, vom 1. Oktober zu vermieten **Brückenstraße 20.**

Möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer eventl. Burschenkammer und Pferdestall **Schulstraße 22** zu vermieten.

Möbl. Zim. mit auch ohne Pension zu verm. **Schuhmacherstr. 24**, 3 T. r.

Gut möbl. Zim. zu vermieten. Zu erfrag. bei **Aron Lewin**, Seglerstr. 25, im Laden

Ein gr. möbl. Zim billig zu vermieten **Neustädt. Markt 16.**

Ein gut möbl. Zimmer an ein oder zwei Herr. v. sof. z. verm. Breitest. 32.3.

Ein gut möbliertes Zimmer
nebst Kabinett zu vermieten bei
Sakriss, Culmerstr. 13